

Taqī ad-Dīn an-Nabhānī

Die parteiliche Blockbildung

**Aus den Veröffentlichungen
von
Hizb-ut-Tahrir**

Taqī ad-Dīn an-Nabhānī

**Die parteiliche
Blockbildung**

**Aus den Veröffentlichungen
von
Hizb-ut-Tahrir**

1. Auflage

1372 n. H. – 1953 n. Chr.

4. Auflage

1422 n. H. – 2001 n. Chr.

(autorisierte Auflage)

Die parteiliche Blockbildung

Ab dem 13. Jahrhundert nach der *hiğra* (der Auswanderung des Propheten ﷺ von Mekka nach Medina) dem 19. Jahrhundert christl. Zeitrechnung, konstituierte sich eine Vielzahl von Bewegungen mit dem Ziel eines geistigen Aufstiegs. Es waren Versuche, die scheiterten, auch wenn sie eine bleibende Wirkung bei denjenigen hinterließen, die diese Versuche ein weiteres Mal in Angriff nahmen. Derjenige, der diese Versuche verfolgt und diese Bewegungen untersucht, wird erkennen, dass der Hauptgrund für den Misserfolg all dieser Bewegungen aus blockbildnerischer Sicht auf vier Aspekte zurückzuführen ist:

1. Die Bewegungen gründeten auf einer allgemein gefassten, nicht weiter konkretisierten Idee, die undurchsichtig oder fast undurchsichtig war und der es zudem an Gestalt, Reinheit und Klarheit mangelte.

2. Sie kannten keine Methode (*ṭarīqa*) zur Umsetzung ihrer Idee; die Idee wurde auf improvisierten und verschlungenen Wegen verfolgt, zumal sie undurchsichtig und unklar war.

3. Die Bewegungen stützten sich auf Personen, denen ein wahres Bewusstsein in ausreichendem Maße fehlte und bei denen sich kein reiner Wille festsetzte; es waren Personen, die lediglich das Begehren und den Eifer besaßen.

4. Zwischen den Personen, welche die Verantwortung der Bewegungen auf sich nahmen, existierte keine korrekte Bindung außer dem bloßen Zusammenschluss in Gestalt einiger Tätigkeiten und unter verschiedenen Schlagwörtern.

Aus diesen Gründen war es natürlich, dass diese Blöcke aktiv blieben, bis sich ihre angesammelte Energie und ihr Eifer erschöpfte, sie zum Stillstand kamen und sich letztendlich auflösten. Es erhoben sich daraufhin weitere Bewegungen, gegründet von neuen Personen, die die gleiche Rolle übernahmen, bis sich ihr ganzer Eifer und ihre Energie an einem bestimmten Punkt erschöpfte und sich alles aufs Neue wiederholte.

Das Scheitern dieser gesamten Bewegungen war vorprogrammiert, denn sie gründeten auf keiner wahren, deutlich präzisierten Idee. Ferner kannten sie keine geradlinige Methode; sie entbehrten bewusster, erkennender Personen und einer korrekten Verbindung.

Was die Idee (*fikra*) und die Methode (*ṭarīqa*) betrifft, so treten diese in der Fehlerhaftigkeit der Philosophie hervor, die diesen Bewegungen zu Grunde lag, setzt man das Vorhandensein einer solchen Philosophie überhaupt voraus. So gab es Bewegungen islamischer und nationalistischer Prägung. Die Begründer der islamischen Bewegungen riefen zum Islam in einer offenen, allgemeinen Form auf und versuchten den Islam so zu interpretieren, dass er den zum jeweiligen Zeitpunkt herrschenden Zuständen angepasst oder in eine gewünschte Form gebracht werden könne, um die Eingliederung in ein anderes System zu ermöglichen, sodass diese Abänderung

eine Legitimation für das Verbleiben oder die Übernahme dieses Systems darstellte. Bei den nationalistischen Bewegungen forderten die arabischen Verfechter den Aufstieg der Araber, basierend auf einem düsteren und zweifelhaften Nationalismus, ohne Beachtung des Islam und der Muslime. Sie verwendeten Schlagwörter wie „Nationalismus“, „Nationalstolz“, „Ehre“, „Araber“, „Arabertum“ und „Unabhängigkeit“, ohne dass sich bei ihnen über diese Begriffe ein klares Verständnis gefunden hätte, das mit dem wahren Wesen eines Aufstiegs in Einklang zu bringen wäre. Die Türken unter den Nationalisten riefen zum Zustandekommen des Aufstiegs des türkischen Vaterlandes auf. So wurden die Propagandisten des Nationalismus, seien es Araber oder Türken, durch den Kolonialismus ausgerichtet, der auch den Balkan mit solchen nationalistischen Bewegungen mobilisierte, um ihn vom Osmanischen Staat, in seiner Eigenschaft als Islamischer Staat, loszulösen.

Bisweilen kam es unter den Arabern zwischen den Befürwortern der beiden Bewegungen, der islamischen und der nationalistischen, zu verbalen Auseinandersetzungen in Zeitungen und Zeitschriften, die sich kurz zusammengefasst um die Frage drehten, welche der beiden Alternativen, die naheliegendere sei: die Arabische oder die Islamische Liga. Anstrengungen, die ohne Nutzen blieben, wurden über eine lange Zeitspanne hindurch sinnlos aufgewendet, denn sowohl die arabische als auch die islamische Liga drückten nichts anderes als einen kolonialistischen Plan aus, mit dem Ziel, die Gedanken vom Islamischen Staat abzuwenden. Somit beschränkte sich der Misserfolg in den Bemühungen nicht

nur auf deren Ineffizienz, sondern ging darüber hinaus, indem er den Islamischen Staat aus dem Blickfeld und dem Bewusstsein der Menschen entfernte.

In verschiedenen Ländern gründeten sich neben islamischen und nationalistischen auch patriotische Bewegungen. Sie waren das Resultat aus der Okkupation von Teilen des Islamischen Staates durch die ungläubigen Kolonialisten und eine Folge der herrschenden politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung der Menschen, die das Ergebnis der praktizierten kapitalistischen Ordnung war. Auch wenn diese Bewegungen nur eine Reaktion auf diese Missstände waren, so gab es unter ihnen solche, in denen die islamische Komponente überwog, und solche, in denen - bedingt durch die vom Kolonialherrn erzeugten künstlichen Aktionen - das rein Patriotische vorherrschte. Die Folge dieser patriotischen Komponente war das Losstürmen diese Bewegungen, denen es an irgendeiner leitenden Idee fehlte, und die Verwicklung der Umma¹ in einen billigen „Befreiungskampf“, der lediglich die Anwesenheit der Feinde festigte.

Es ist unsere Überzeugung, dass die wahre Philosophie zur Erreichung des Aufstiegs eine Ideologie ist, die Idee (*fikra*) und Methode (*ṭarīqa*) vereint, und dass diese Ideologie der Islam ist. Denn der Islam ist eine Grundüberzeugung (*ʿaqīda*), aus der eine Ordnung für die gesamten Angelegenheiten des Staates und der Umma entspringt, mit Lösungen für alle Probleme des Lebens. Auch wenn diese Ordnung eine Weltordnung ist, so

¹weltweite Gemeinschaft der Muslime

schreibt ihre Methode dennoch nicht vor, dass von Anbeginn an für deren Umsetzung in weltweiter Form gearbeitet wird. Vielmehr ist es notwendig, dass für den Islam zwar weltweit geworben, die Tätigkeit für dessen Umsetzung aber auf ein oder mehrere Länder beschränkt wird (*mağāl al-ʿamal*), damit er sich dort festigt und der Islamische Staat entsteht. Sodann wächst dieser Staat in natürlicher Weise weiter, bis er in einem ersten Schritt die gesamte islamische Welt umfasst und dann - im Weiteren - den Islam als seinige, als menschliche, globale und ewige Botschaft an die übrige Welt heranträgt.

Die gesamte Welt ist geeignet für die islamische *daʿwa* (Verkündigung der Botschaft). Die *daʿwa* musste aber notwendigerweise ihren Beginn nirgendwo anders als in der islamischen Welt nehmen, da deren Bewohner Muslime sind. Ein Teil dieser islamischen Welt sind die arabischen Länder, deren Sprache Arabisch ist. Da die arabische Sprache ein elementares Kernstück des Islam verkörpert und ein essentieller Bestandteil der islamischen Geistesbildung ist, war notwendigerweise der vorrangigste Ort für den Beginn der *daʿwa*-Tätigkeit die arabische Welt. Es war auch notwendig, das arabische Potential mit dem islamischen zu verschmelzen, damit sich die arabische Sprache mit dem Islam vereint, aufgrund der Fähigkeit beider zu beeinflussen, sich zu erweitern und zu verbreiten. Deshalb ist es natürlich, dass der Islamische Staat in der arabischen Welt entsteht, die einen Ausgangspunkt für den Staat darstellt, der letztendlich die gesamte islamische Welt umfassen wird. Auch wenn es unabdingbar ist, dass in den arabischen

Ländern zum Islam aufgerufen wird, ist es genauso unabdingbar, dass die *da'wa* in die gesamte islamische Welt getragen wird. Der Beginn der Aktivitäten in den arabischen Ländern bedeutet nicht, dass in anderen Teilen bis zur Verwirklichung der Einheit im Islamischen Staat die Arbeit ruht. So wird in der arabischen Welt für die Errichtung des Islamischen Staates gearbeitet, der im weiteren Verlauf in seine Nachbarländer hineinwächst, ohne Beachtung, ob es sich um ein arabisches oder nichtarabisches Land handelt.

Wie bereits erwähnt, ist die wahre Philosophie zur Erreichung des Aufstiegs eine Ideologie, die die Idee (*fikra*) und die Methode der Umsetzung (*ṭarīqa*) in sich vereint. Jede Blockbildung, die ernsthaft für einen Aufstieg tätig werden will, muss diese beiden Komponenten genau begreifen.

Diese Ideologie ist nun klargeworden und ihr Verständnis im Hinblick auf eine [korrekte] Blockbildung leicht zu erlangen. Nach dieser ausführlichen Erläuterung der Ideologie ist es nur natürlich, dass ein Block, dem so ein Verständnis vorausgeht, beeinflussend, neu schaffend und emporstrebend ist. Er ist dann würdig, von der Gesellschaft aufgenommen und geschützt zu werden, so dass sie bereit ist, die Last gemeinsam mit dem Block zu tragen. Denn dieser Block hat seine Idee verinnerlicht, seine Methode erkannt und sein Anliegen begriffen.

Das vorab erreichte Verständnis über die Blockbildung führt allein jedoch nicht zum wahren Aufstieg. Vielmehr müssen die Personen, die sich zur Blockbildung

entschlossen haben, für diesen Block geeignet sein, und die Verbindung, die zwischen diesen Personen im Block existiert, muss eine richtige und produktive Verbindung darstellen. Anhand der Art der Einbindung in den Block, entscheidet sich die Eignung der Personen. Denn die Bindungsmethode im Block der ideologischen Partei ist die Annahme der Grundüberzeugung (*'aqīda*) und die Reife im Verständnis der Parteikultur (parteilichen Geistesbildung). Darum entscheidet sich die Eignung der Personen auf natürliche Weise in ihrer Verschmelzung mit der Partei, sobald die *da'wa* mit ihnen interagiert. So wird ihre Eignung nicht durch das Parteigremium, sondern durch die Bindungsmethode entschieden, denn die Bindung, die zwischen den Personen im Block besteht, ist die Grundüberzeugung und die Parteikultur, die dieser Grundüberzeugung entspringt.

Wenn man sich den Blockbildungen innerhalb der Bewegungen zuwendet, die während des 19. Jahrhunderts in Erscheinung traten, so erkennt man, dass die falsche Methode ihrer Blockbildung der Hauptgrund für ihr Scheitern war. Denn die Methode fußte nicht auf einer parteilichen Grundlage, der ein wahres Verständnis vorausgegangen war, sondern nur auf dem Grundsatz eines bloßen Zusammenschlusses oder einem lediglich dem Namen nach parteilichen Fundament.

Der Grund dafür war, dass die Muslime vor dem 1. Weltkrieg spürten, dass ein islamischer Staat für sie existierte. Trotz der Schwäche und des fortgeschrittenen Verfalls des Staates und der unterschiedlichen Ansichten über ihn, war er dennoch der Mittelpunkt aller Betrachtungen.

tungen und Gedanken. Obwohl die Araber sich in ihren Rechten durch den Staat beschnitten fühlten und meinten, er unterdrücke sie, so waren trotzdem ihr Blick und ihre Erkenntnis auf ihn gerichtet, um ihn zu reformieren, da sie ihn immer noch als ihren Staat betrachteten. Diesen Menschen fehlte aber das wahre Verständnis vom Aufstieg und vom Weg dorthin, so dass es zu keiner Blockbildung unter ihnen kam. Man kann durchaus behaupten, dass es sich dabei um die Mehrheit der Muslime handelte.

Jedoch brach zu dieser Zeit die fremde, europäische Kultur in die islamischen Länder ein. Mit deren Hilfe vermochten die Kolonialisten einen Teil der Muslime hinter sich zu scharen, die zur Bildung von separatistischen und nach Unabhängigkeit strebenden Parteien innerhalb des Staates verlockt wurden. Insbesondere vermochten es die Kolonialherren, eine Gruppe von Arabern an sich zu binden, die in Paris versammelt wurden, um aus ihnen einen Block zu bilden, mit der Aufgabe, im Namen einer arabischen Unabhängigkeit den Osmanischen Staat zu bekämpfen. Es verband sie jene europäische Kultur und jenes fremde Gedankengut, jene patriotischen und nationalistischen Gefühle, die der ungläubige Kolonialist bei ihnen erzeugt hatte. Ihre rationale und emotionale Bindung war eine gemeinsame, und es einte sie eine gemeinsame Logik, die zu einem gemeinsamen Ziel führte, nämlich die Unabhängigkeit des arabischen Volkes, solange der Osmanische Staat über dessen Interessen hinweg sah, dessen Unterdrückung zuließ und dessen Rechte vernachlässigte. Dieses einigende Ziel war das Mittel, mit dessen Hilfe sich Pseudo-

Blockbildungen gründeten, was schließlich zur Vorbereitung der arabischen Revolution und zur Ausbreitung der Einflüsse des Unglaubens und des Kolonialismus in der islamischen und speziell der arabischen Welt führte. An diesem Punkt endete die Aufgabe dieser Parteien. Sie teilten die Beute untereinander auf, indem sie als Herrscher in einigen islamischen Ländern - als Vasallen des Kolonialismus - eingesetzt wurden.

Nachdem der islamische Staat beseitigt wurde, nahm der Kolonialismus seinen Platz ein. Er herrschte direkt über die arabische Welt und dehnte seine Einflussphäre auf die übrige islamische Welt aus. So okkupierte er die arabische Welt und setzte sich in jedem ihrer Winkel fest. Er erreichte dies mit Hilfe seiner verborgenen, hinterhältigen Mittel und Arbeitsweisen, zu denen als wichtigste das Geld, die Vasallen und die fremde, kolonialistische Geistesbildung zählen.

Die ausländische Geistesbildung übte den Haupteinfluss auf die Festigung des Unglaubens und des Kolonialismus aus sowie auf das Scheitern des Aufstiegs und schließlich auf das Zugrundegehen der blockbildenden Bewegungen, seien sie gemeinschaftlicher oder parteilicher Natur. Denn die Geistesbildung bestimmt in stärkstem Maße das Denken des Menschen, das wiederum den Gang des Lebens beeinflusst. Der Kolonialismus errichtete die Lehrinhalte und die Geistesbildung auf den Grundsätzen einer festen Philosophie, die seiner Weltanschauung entspricht, nämlich der Trennung von Geist und Materie, von Religion und Staat. Der Kolonialismus machte seine Persönlichkeit zum einzigen Fundament,

aus dem wir unsere Geistesbildung entnehmen, und er machte darüber hinaus seine Kultur, seine Anschauungen, seine Länder und deren Gegebenheiten, seine Geschichte und seine Umgebung zur fundamentalen Quelle für das, mit dem wir unsere Köpfe füllen. Er begnügte sich aber nicht damit: Er verfälschte absichtlich die seiner Persönlichkeit entnommenen Anschauungen und Wahrheiten, mit denen er uns fütterte, und kehrte das Bild des Kolonialismus bezüglich dieser Persönlichkeit so um, dass sie als Vorbild erschien, der man folgen müsse und als Macht, auf deren Gefolgschaft man nicht verzichten könne. Er schaffte dies, indem er mit hinterlistigen Mitteln das wahre Gesicht des Kolonialismus verbarg. Danach machte er sich an die detaillierte Ausarbeitung dieses Programms, damit keine noch so geringe Kleinigkeit von diesem allgemeinen Plan abwich. Aufgrund dessen sind wir durch eine falsche Geistesbildung erzogen worden: Man lehrte uns, wie andere denken. Und dies machte uns natürlicherweise unfähig zu lernen, wie wir zu denken haben. Denn unser Denken hat keinen Bezug zu unserer Umwelt, zu unserem Wesen und zu unserer Geschichte und ist unserer Ideologie nicht entnommen. Deshalb sind wir als Intellektuelle unserem Volk fremd geworden. Wir sind uns unserer Umgebung und der Bedürfnisse des Volkes nicht mehr bewusst. Aus diesem Grund kam es zu einem Prozess der Trennung der Gefühle der Intellektuellen von ihren Ideen und ihrem Denken und zu einer natürlichen Trennung von der Umma und ihren Gefühlen und Empfindungen. Natürlich kann diese Art zu denken nicht zum richtigen Verständnis über die herrschende Situation in den Ländern, nicht

zum Erkennen der Notwendigkeiten der Umma und auch nicht zum Bewusstwerden des richtigen Weges zum Aufstieg führen. Denn es sind Ideen, die von Gefühlen getrennt sind, die vielleicht sogar keinerlei Gefühle enthalten. Zudem sind es fremde Ideen, die von einer Person mit islamischen Gefühlen getragen werden. So ist es nur natürlich, dass diese Ideen nicht zur richtigen Blockbildung mit einem vorangegangenen richtigen Verständnis führen konnten. Der Einfluss der fremden Geistesbildung beschränkte sich aber nicht nur auf die Intellektuellen selbst. Auch die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit wurde aufgrund der Ideen, die diese Geistesbildung beinhaltet, von ihren eigenen Gedanken und Gefühlen entfremdet. Dadurch wurden die Probleme in der Gesellschaft gravierender und die Last eines wahrhaften Aufstiegs nahm für die richtige parteiliche Blockbildung im Vergleich zur Zeit vor dem 1. Weltkrieg zu. Denn damals existierte das Problem, dem die Umma und die Partei gegenüberstanden, im Erreichen des Aufstiegs einer islamischen Gesellschaft. Heute jedoch besteht das Problem in der Harmonisierung der Gedanken und Gefühle bei den Intellektuellen und der Schaffung einer Übereinstimmung zwischen den Individuen der Gesellschaft und ihrem Kollektiv im Denken und Fühlen, vor allem aber zwischen den Intellektuellen und der Gesellschaft selbst. Denn diese Intellektuellen waren den abstrakten, fremden Ideen, losgelöst vom Gefühl, treu ergeben. Und diese Ergebenheit trug zu einer Entfremdung von ihrer Gesellschaft, zu deren verächtlichen Betrachtung, zu einer Distanzierung und einer interessenlosen Begegnung bei. Darüber hinaus führten diese

Ideen zu einer Vertraulichkeit mit dem Fremden und zu seiner Respektierung sowie zu einer Annäherung an ihn und auch zu einer regen Anteilnahme, selbst wenn es der Kolonialherr war. Darum ist es einem solchen Intellektuellen nicht möglich, sich die vorhandenen problematischen Zustände seines Landes anders vorzustellen, als in Nachahmung des Fremden, gemäß seiner Vorstellung der Situation in dem Land, ohne aber die Wirklichkeit dieser Zustände tatsächlich zu begreifen. Es war ihm deshalb auch nicht möglich zu erkennen, was zum Aufstieg der Umma führt, außer in blinder Nachahmung des Fremden, wenn dieser über den Aufstieg sprach. Auch die Empfindungen dieses Intellektuellen wurden nicht durch seine Ideologie bewegt, sondern durch Motive der „Heimat“ und des „eigenen Volkes“, was aber falsche Motive sind. Auch wenn er nur um seines Landes Willen revoltierte, so machte er dies nicht in einer richtigen Weise und opferte sich nicht gänzlich, da er die Zustände, die ihn umgaben, nicht rational spürte und die Bedürfnisse des Volkes nicht rational empfand. Angenommen, er revoltierte und forderte den Aufstieg, so wäre diese Revolution lediglich die Folge eines Angriffes auf seine persönlichen Interessen oder ein gewöhnlicher Aufstand nach dem Muster gängiger Volksaufstände. Darum ist die Dauer dieser Revolution begrenzt. Sie findet ihr Ende, sobald der Anlass zum Aufbegehren verschwindet, indem man ihn etwa mit einer Anstellung füttert oder seine persönlichen Bedürfnisse zufrieden stellt. Sie wird auch dann beendet, wenn sie seinem Egoismus und seinen eigenen Interessen zuwiderläuft, oder wenn durch den Aufstand Schaden auf ihn zukommt.

Von so einer Person kann die richtige Blockbildung unmöglich ausgehen. Es sei denn, man schafft eine Übereinstimmung zwischen ihrem Denken und ihren Gefühlen, indem ihr eine richtige ideologische Geistesbildung vermittelt wird, nämlich die Geistesbildung des Islam. Die Heilung durch die islamische Geistesbildung setzt einen Schüler voraus, dessen Verstand neugestaltet wird, so dass man, nachdem dies geschafft ist, die Harmonisierung zwischen ihm und seiner Gesellschaft in Angriff nehmen kann. Danach ist es leicht, das Problem des geistigen Aufstiegs in der Gesellschaft zu lösen. Wenn es diese fremde Geistesbildung nicht gäbe, wären die Kosten und Mühen des Aufstiegs wesentlich geringer, als sie es heute sind.

Demzufolge ist es unmöglich, bei Vorhandensein dieser fremden Geistesbildung in der Gesellschaft, eine richtige parteiliche Blockbildung zustande zu bringen und auch nicht möglich, so eine Blockbildung auf ihrer Grundlage zu erreichen.

Der Kolonialismus begnügte sich nicht mit dieser Geistesbildung. Mehr noch vergiftete er die Atmosphäre durch politische und philosophische Ideen und Anschauungen, die die richtige Lebensanschauung bei den Muslimen entstellten. Dadurch verdarb er die [natürliche] islamische Atmosphäre und brachte das Denken der Muslime in den verschiedensten Lebensbereichen in offenkundige Unordnung. Das Zentrum ihrer natürlichen Aufmerksamkeit kam den Muslimen abhanden. Jedes Erwachen dirigierte der Kolonialist in eine verworrene, widersprüchliche Bewegung um, die der eines ge-

schlachteten Tieres ähnelt und letztlich in Stillstand, Hoffnungslosigkeit und Ergebung erlischt. So nutzte der Fremde die Tatsache, dass seine Persönlichkeit den Dreh- und Angelpunkt der Geistesbildung bildete und die tonangebende Richtung anzeigte, in politischen Belangen aus. Er fixierte die Blickrichtung der Politiker und Politprofis auf die Zuhilfenahme des Fremden und das Vertrauen auf ihn. Deswegen versuchten die meisten Bewegungen unbewusst, sich die Hilfe des Fremden zu sichern. Und so sahen manche sogar die Notwendigkeit der Zuhilfenahme fremder Staaten, ohne zu erkennen, dass jede Zuhilfenahme eines Fremden und jeder Aufruf, sich auf ihn zu verlassen - egal um welchen Fremden es sich handelt -, das Einschleusen fremden Giftes und den Verrat an der Umma bedeutet, auch wenn es mit guten Absichten geschehen sein mag. Sie verstanden nicht, dass jede Verknüpfung unserer Sache mit jemandem anderen außer uns politischen Selbstmord bedeutet. Deshalb wird die Entstehung eines Blockes niemals von Erfolg gekrönt sein, solange sein Denken durch die Anlehnung an den Fremden und die Propagierung für ihn vergiftet ist.

Damit nicht genug, verseuchte der Kolonialist die Gesellschaft mit Patriotismus, Nationalismus und Sozialismus. Er vergiftete sie auch mit engstirnigem Regionalismus, den er zum Dreh- und Angelpunkt des kurzfristigen Handelns machte. Ebenso vergiftete er sie mit der Idee, dass die Errichtung eines Islamischen Staates und die Vereinigung der islamischen Länder wegen der zivilisatorischen, ethnischen und sprachlichen Unterschiede unmöglich seien. Dies, obwohl sie alle eine Umma bilden,

die durch die islamische *'aqīda*, aus der eine Lebensordnung hervorgeht, verbunden ist. Daneben verseuchte der Kolonialherr, unsere Gesellschaft mit verfälschten politischen Ideen. Hierzu gehören Slogans wie "Nimm und fordere", "Alle Macht geht vom Volke aus", "Die Souveränität liegt in Händen des Volkes" und andere. Die Gesellschaft wurde auch mit anderen falschen Ideen infiziert, wie z.B.: "Die Religion gehört Allah und das Vaterland uns allen", "Uns vereinen Schmerzen und Hoffnungen", "Das Vaterland über alles", "Ehre dem Vaterland", usw. Zudem schwirrten rückschrittliche, realitätsbehaftete Meinungen in der islamischen Welt umher, wie z. B.: "Wir entwickeln unser System aus dem Status quo", "Zufriedenheit mit den gegebenen Umständen", "Wir müssen realistisch bleiben" usw.

Folge dieser Vergiftung war, dass sich die Gesellschaft in der islamischen Welt - dazu zählt auch die arabische Welt - in einer Art und Weise ausformte, die keine richtige Blockbildung entstehen ließ. Deshalb war es nicht weiter verwunderlich, dass sämtliche pseudo-parteilichen Blockbildungen scheiterten. Ihre Gründung fußte nämlich nicht auf einer tiefgründigen Idee, die zu einer präzisen Parteiordnung und einer gediegenen Vorbereitung führt. Ihre Gründung erfolgte vielmehr ohne Fundament.

Demzufolge ist es nur natürlich, dass die Parteien, die in der islamischen und insbesondere in der arabischen Welt entstanden, lose Gebilde waren, da sie auf keiner Ideologie basierten. Wer ihre Entwicklung genau verfolgt, wird erkennen, dass die Gründung dieser Parteien

analog zu plötzlichen Ereignissen verläuft. Die Umstände solcher Ereignisse erforderten die Gründung politischer Parteien. Mit dem Wegfall der Umstände verschwanden auch die Parteien, oder sie wurden schwach und lösten sich allmählich auf. In manchen Fällen waren Freundschaften für die Parteigründung ausschlaggebend. Personen, die durch Freundschaften miteinander verbunden waren, bildeten einen Block. Dieser Block fand sein Ende, sobald seine Mitglieder sich ihren eigenen Angelegenheiten zuwandten. Vielfach waren auch die kurzzeitigen Eigeninteressen oder ähnliche Beweggründe für die Blockbildung verantwortlich. Demzufolge existierte zwischen diesen Personen, die sich auf solchen Grundlagen und in solchen Atmosphären bzw. Gesellschaftszuständen zusammenschlossen, keine partei-ideologische Verbindung. Die Existenz dieser vereinsartigen Gebilde war nicht nur nutzlos, sondern schädlich für die Umma. Nicht nur, dass ihr Dasein richtige Parteilichkeit verhinderte oder deren Entwicklung verzögerte, vielmehr pflanzten sie Hoffnungslosigkeit in die Herzen der Massen ein. Zudem machten sich in der Allgemeinheit Zweifel und Argwohn breit. Sie, die Menschen, begannen gegen jede parteiliche Bewegung, auch wenn sie korrekt sein sollte, Misstrauen zu hegen. Darüber hinaus schürten die angesprochenen "Parteien" in der Gesellschaft persönliche Konflikte und Familienfehden. Schlimmer noch, sie lehrten die Menschen durch ihre Vorgangsweise Unstetigkeit und das Rotieren nach den eigenen Interessen. Mit anderen Worten sie, die Parteien, korrumpierten das saubere Wesen bei den Massen und legten den richtigen

parteilichen Blockbildungen, die aus diesen Massen hervorgehen müssen, weitere Hindernisse in den Weg.

Neben diesen islamischen, nationalistischen und patriotischen Bewegungen traten kommunistische auf die Bühne, die auf der Theorie des dialektischen Materialismus gründeten. Sie folgten der kommunistischen Bewegung in Russland und wurden von dieser ausgerichtet. Im Prinzip war ihre Methode Zerstörung und Sabotage. Ihre Absicht war es – neben der Errichtung des Kommunismus im Lande - die Interessen der westlichen Kolonialstaaten zugunsten des Ostblocks zu durchkreuzen, dessen Vasallen die Repräsentanten dieser Gruppierungen waren. Die kommunistischen Gruppierungen harmonisierten aber in keiner Weise mit der Umma und übten keinerlei Einfluss aus. So war ihr Scheitern vorprogrammiert, denn ihr Dogma widerspricht der Natur des Menschen und ist mit der islamischen Grundüberzeugung (*'aqīda*) unvereinbar. Die kommunistischen Gruppierungen setzten den Patriotismus für ihre Zwecke ein. Im Prinzip stellten sie noch ein zusätzliches der zahlreichen Probleme dar, unter denen die Umma zu leiden hatte.

Eine andere Art von Zusammenschlüssen waren Vereine. Es bildeten sich lokale und regionale Vereine, die auf wohltätige Zwecke abzielten. Sie errichteten Schulen, Krankenhäuser und Heime und übernahmen der Frömmigkeit dienliche wohltätige Aufgaben. Bei ihnen überwog der konfessionelle Charakter. Der Kolonialismus förderte und unterstützte diese Vereine in einer Weise, dass die Menschen deren Wohltaten nicht über-

sehen konnten. Die meisten dieser Vereine waren und sind Kultur- und Wohltätigkeitsvereine. Nur in seltenen Fällen waren sie politischer Natur.

Betrachtet man die Errungenschaften dieser Vereine genauer, so erkennt man, dass sie der Umma keinerlei Nutzen gebracht oder ihr irgendwie zum Aufstieg verholfen haben. Ihr Schaden war verdeckt, so dass er nur vom genauen Beobachter bemerkt wurde, obwohl ihre Existenz an sich, abgesehen vom partiellen Nutzen, einen großen Schaden darstellt. Denn die islamische Umma in ihrer Gesamtheit entwickelt aufgrund der Existenz einiger islamischer Ideen, aufgrund der Praktizierung einiger Gesetze aus dem islamischen Recht (*šarī'a*) und aufgrund der islamischen Gefühle, die sich ihrer durch den Einfluss des Islam bemächtigt haben, ein Gespür für den geistigen Aufstieg. Ferner besitzt sie die „Emotion des Guten“. Außerdem existiert in der Umma die natürliche Neigung zur Blockbildung, denn der Geist des Islam ist gemeinschaftlicher Natur. Überließe man die islamische Umma sich selbst, würde sich diese Emotion logischerweise in einen Denkprozess verwandeln. Dieser Prozess brächte wiederum Handlungen hervor, die in der Umma einen Aufstieg herbeiführen würden. Die Anwesenheit dieser Vereine jedoch verhinderte dies, denn sie bot die Möglichkeit, dieses brennende Gefühl abzureagieren und lenkte es auf Teilaspekte, eben die der Vereinstätigkeit, ab. So sieht das Vereinsmitglied beispielsweise, dass es eine Schule mitgebaut oder ein Krankenhaus mitgegründet hat oder an irgendeiner anderen Wohltat beteiligt war, verspürt dabei Ruhe und Zufriedenheit und begnügt sich mit dieser Tätigkeit. Gäbe es diese

Vereine aber nicht, so würde der gemeinschaftliche Geist die Person zur richtigen Blockbildung führen, nämlich der parteilichen Blockbildung, die den richtigen Aufstieg herbeiführen würde.

Neben den Bildungsinitiativgruppen und den Wohlfahrtsgesellschaften wurden so genannte ethische Gesellschaften gegründet, die auf ethischen Grundlagen basierend versuchten, die Umma mit Predigten, Belehrungen, Konferenzen und Flugblättern zum Aufstieg zu führen. Sie gingen von der These aus, dass ethische Werte die Grundlage für den Aufstieg bilden. So wurden Anstrengungen und Gelder in diese Gesellschaften investiert, die aber keine nennenswerten Ergebnisse erzielten. Die Emotionen der Umma wurden durch diese langweiligen, wiederholten und abgenutzten Phrasen abreagiert. Die Gründung dieser Ethikvereine erfolgte aufgrund der Fehlinterpretation der folgenden Aussage Allahs ﷻ, in der Er den Gesandten ﷺ anspricht:

﴿وَإِنَّكَ لَعَلَىٰ خُلُقٍ عَظِيمٍ﴾

Und wahrlich verfügst du über großartige Tugenden.

(Nūn 68; āya 4)

Es handelt sich hier jedoch um eine Beschreibung des Propheten und nicht der Gesellschaft. Falsch legte man auch folgende Aussprüche des Propheten ﷺ aus:

﴿إِنَّ اللَّهَ بَعَثَنِي لِمَمَّارِ الْمَكَارِمِ الْأَخْلَاقِ﴾

Wahrlich, Allah entsandte mich, um die vornehmen Tugenden zu vervollständigen.

«إِنَّمَا بُعِثْتُ لِأَتَمِّمَ مَكَارِمَ الْأَخْلَاقِ»

Wahrlich! Ich wurde entsandt, um die vornehmen Tugenden zu vervollständigen.

Diese beiden und ähnliche Hadithe stehen in Zusammenhang mit den Eigenschaften des Individuums und nicht der Gemeinschaft. Ferner trug auch die folgende Fehlausegung des Dichters zur Gründung ethischer Vereine bei:

وإنما الأمم الأخلاق ما بقيت فإن هم ذهبت أخلاقهم ذهبوا

Nationen leben durch Tugenden, solange sie bestehen.

Verswinden ihre Tugenden aber, so werden auch sie vergehen.

Nichtsdestotrotz bestehen Nationen nicht aus ethischen Werten. Sie bestehen vielmehr aus den Überzeugungen, die sie verinnerlicht haben, den Ideen, die sie tragen und den Systemen, die sie im Leben anwenden. Auch basierte die Gründung dieser Ethikvereine auf dem falschen Verständnis vom Aufbau einer Gesellschaft, dass sie nur aus Individuen bestünde. Tatsache ist aber, dass eine Gesellschaft sich aus folgenden Komponenten zusammensetzt: Den Individuen, den Ideen, den Gefühlen und den Systemen. Der Verfall der Gesellschaft rührt von der Fehlerhaftigkeit der Ideen, der Gefühle und der Systeme und nicht von der Fehlerhaftigkeit des Individuums her. Eine Korrektur der Gesellschaft kann nur über die Korrektur der Ideen, der Gefühle und der Systeme erfolgen.

Darüber hinaus lässt sich als weitere Ursache für die Gründung dieser Ethikvereine ein Verständnis aufführen, das sich in den Köpfen der Reformen und Ethiker festgesetzt hatte. Ihrer Meinung nach wird die Gesellschaft vom Individuum zerstört. Das Individuum wiederum kann durch die Moral aufgebaut oder zerstört werden. So wird der Einzelne durch die "rechte" Moral stark, geradlinig, effektiv, produktiv und beginnt, für das Wohlergehen und die Verbesserung der Gesellschaft sich einzusetzen. Dagegen wird er durch niedere Moral schwach und schlaff, er stellt keinen Nutzen dar, nichts Gutes ist von ihm zu erwarten, und er ist nur daran interessiert, seine Neigungen im Leben zu erfüllen und seinen Egoismus zu befriedigen. Deshalb meinten sie, dass eine Verbesserung der Gesellschaft nur über eine Verbesserung des Individuums erfolgen kann. So wollten sie die Gesellschaft mit einem Moralkodex verbessern und bedienten sich der Moral als Mittel für den Aufstieg der Umma.

Obwohl sämtliche reformistischen Bewegungen, die auf dem Fundament der Ethik basierten, scheiterten, sind die Menschen auch weiterhin überzeugt davon, dass dieses Fundament die Grundlage für die Verbesserung der Gesellschaft darstellt. Sie gründeten reformistische Bewegungen auf dieser Basis, obwohl sich in Wirklichkeit die Mittel für eine Reform der Gesellschaft von den Mitteln, die vonnöten sind, um ein Individuum zu verbessern unterscheiden, auch wenn der Einzelne einen Teil der Gesellschaft ausmacht. Denn, wie schon beschrieben, rührt der Verfall einer Gemeinschaft von der Verdorbenheit ihrer gemeinschaftlichen Gefühle, der Fehlerhaftigkeit ihrer gedanklichen und spirituellen At-

mosphäre und auch von der Existenz falscher Konzeptionen über die Gesellschaft her. Mit anderen Worten krankt die Gesellschaft an der Verdorbenheit des allgemeinen, konventionellen Meinungsbildes (*al-'urf al-'ām*). Die Verbesserung der Gesellschaft kann demnach nur über eine Korrektur dieses allgemeinen Meinungsbildes erreicht werden. Mit anderen Worten müssen folgende Punkte auf diesem Wege realisiert werden:

- Richtigstellung des Gemeinschaftsgefühls
- die Verankerung einer richtigen spirituellen Atmosphäre
- die Schaffung eines intellektuellen Bewusstseins, das mit dem spirituellen Aspekt verbunden ist
- die Praktizierung der richtigen Ordnung seitens des Staates.

Das wiederum kann nur durch die Verankerung einer islamischen Atmosphäre erreicht werden. Es ist auch notwendig, die Konzeptionen (*mafāhīm*) der Menschen gänzlich zu korrigieren. Nur hierdurch werden Gesellschaft und Individuum verbessert. Dies kann nicht durch eine Blockbildung, die auf einer Vereinsbasis gründet, auf ethischen Fundamenten sowie auf Belehrungen und Predigten basiert, erreicht werden.

Deswegen scheiterten alle Blockbildungen auf Basis von Vereinen beim Versuch, einen Aufstieg oder eine Reform herbeizuführen. Ebenso versagten alle pseudo-parteilichen Blockbildungen, die nicht auf einer bestimmten Ideologie aufbauten, denen keinerlei Verständnis vorausging und deren Bindung nicht auf einem

richtigen Zusammenschluss zwischen den Mitgliedern basierte.

Das Scheitern dieser Blockbildungen trat auch seitens ihrer Individuen ein. Denn außer, dass sie nicht auf einer richtigen Blockbasis gründeten, sie ferner keine Idee bzw. Methode besaßen und dazu noch eine falsche Methode zur Blockbildung wählten, bauten sie ihren Block auch nicht nach dem Prinzip der spezifischen Eignung des Individuums auf. Vielmehr richteten sie sich nach der Stellung des Individuums in der Gesellschaft und nach dem schnellen Nutzen, den seine Mitgliedschaft in der Partei oder im Verein herbeiführen könnte.

So wurde das Mitglied wegen seines Ansehens im Volk ausgewählt, wegen seines besonderen Reichtums oder weil es ein Arzt, Rechtsanwalt oder eine einflussreiche Person in einer wichtigen Stellung war, ganz abgesehen davon, ob diese Person für diesen Block, zu dem sie auserwählt wurde, wirklich geeignet war oder nicht. Aufgrund dessen zeichneten sich diese Blockbildungen mit einer zumeist sehr losen Bindung unter ihren Mitgliedern aus. Auch entwickelten sie sich zu einer Klassengesellschaft. Bei den Mitgliedern schlich sich das Gefühl ein, dass sie sich vom Volk unterschieden, nicht nur aufgrund ihres Wohlstandes oder ihrer Stellung, sondern auch aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser Partei oder diesem Verein. Folglich trat weder eine Interaktion mit dem Volk noch eine Annäherung ein. So stellte dieser Verein oder diese Partei nur noch ein Unglück mehr dar und bildete ein zusätzliches Problem, das

zu den zahlreichen Problemen, unter denen die Gesellschaft zu leiden hatte, hinzukam.

Nach reiflichem Studium, umfassender Untersuchung und Überlegung kann also gesagt werden, dass innerhalb der islamischen Welt keine einzige richtige Blockbildung, die einen Aufstieg herbeiführen könnte, im letzten Jahrhundert entstanden ist. Sämtliche Blockbildungen, die aufkamen, scheiterten aufgrund ihrer falschen Fundamente, obwohl die Umma an sich nur durch eine Blockbildung einen Aufstieg erleben kann. Wie sieht nun die richtige Blockbildung aus, die einen Aufstieg der Umma verwirklicht? Dies muss nun erläutert werden.

Die richtige Blockbildung, die bei der Umma einen Aufstieg herbeiführt, darf nicht auf Vereinsbasis, deren gemeinschaftliche Ordnung Handlungen und Parolen oder nur Handlungen bzw. nur Parolen bedingt, aufgebaut sein. Diese Art der Blockbildung darf nicht in der Umma, die einen Aufstieg anstrebt, unterstützt werden. Auch sollte die richtige Blockbildung nicht auf Parteistrukturen, die nicht ideologischer Natur sind, gegründet sein, wie es bei den seit dem 1. Weltkrieg entstandenen Parteien in der islamischen Welt der Fall ist.

Die richtige Blockbildung basiert auf einem parteilichen, islamisch-ideologischen Fundament. Die Idee bildet dabei die Seele der Partei (des Parteikörpers). Gleichzeitig stellt sie den Kern und das Lebensgeheimnis der Partei dar. Die erste Zelle der Partei ist ein Mensch, der eine Idee (*fikra*) und eine artgleiche Methode (*ṭarīqa*) so verkörpert, dass er in seiner Reinheit und Klarheit mit der Idee (*fikra*) wesensgleich ist und in sei-

ner Deutlichkeit und Geradlinigkeit der Methode (*ṭarīqa*) entspricht. Wenn diese drei Dinge vorhanden sind, nämlich die tiefgründige Idee (*fikra*), die klare Methode (*ṭarīqa*) und der reine Mensch, so ist die erste Zelle zum Leben erweckt worden. Dann dauert es nicht lange, bis sich diese Zelle um weitere Zellen vermehrt, die den ersten Parteizirkel - die Parteiführung – bilden. Mit der Entstehung des ersten Zirkels keimt auch der Parteiblock, da sich dieser Zirkel unaufhaltsam in einen Block verwandelt. In dieser Zeit benötigt der Block eine Parteibindung, die diejenigen Menschen eint, die Idee (*fikra*) und Methode (*ṭarīqa*) verinnerlicht haben. Diese Parteibindung manifestiert sich in dem Überzeugungsfundament (*ʿaqīda*), aus der die Parteikultur hervorgeht, und in der Geistesbildung, durch deren Konzeptionen die Partei gekennzeichnet ist. Ab diesem Zeitpunkt hat sich der Parteiblock ausgebildet und schreitet im Leben voran. Als Antwort ist er von kalter und heißer Atmosphäre abwechselnd umgeben, milder und auch stürmischer Wind bläst ihm ins Gesicht. Er wird Sonnenschein, aber auch Sturmwolken erleben, die ihn mit heftigen Schauern befallen. Kann der Block diesen Widerspenstigkeiten trotzen, so hat seine Idee an Gestalt und seine Methode an Deutlichkeit gewonnen. Er hat seine Mitglieder vorbereitet und seine Bindung gestärkt und es vermocht, den praktischen Schritt in seiner Tätigkeit und Verkündungsarbeit (*daʿwa*) zu vollziehen, vom bloßen Parteiblock zu einer ausgereiften ideologischen Partei, die in der Lage ist, den richtigen Aufstieg herbeizuführen. Dies ist die richtige Blockbildung, ihr Kern ist die Idee (*fikra*), denn sie stellt die Grundlage des Lebens dar.

Wie aber bildet sich diese ideologische parteiliche Blockbildung in der Umma, die den Aufstieg begehrt, in natürlicher Weise heran? Dies soll nun dargelegt werden:

Die Umma ist ein kompaktes Gebilde, das sich nicht teilen lässt. Sie ähnelt in ihrer Gesamtstruktur dem Menschen. Den Menschen kann eine starke Krankheit befallen. Wird er kurz vor dem Tode gerettet, so kehrt langsam das Leben in seinen gesamten Körper ein. Genauso kann die geistig verfallene Umma als krank bezeichnet werden. Kehrt das Leben in sie ein, so wird dieser Prozess ihre Gesamtheit als zusammenhängende menschliche Gemeinschaft, als kompaktes Ganzes, betreffen. Das Leben für die Umma ist die Idee (*fikra*), die von einer artgleichen, für ihre Umsetzung erforderlichen Methode (*ṭarīqa*) begleitet wird. Die Summe aus Idee und Methode bildet das, was man als Ideologie bezeichnet.

Die bloße Existenz der Ideologie in der Umma reicht nicht aus, um ihr Leben einzuhauchen. Vielmehr muss sie zur Ideologie hingeführt werden. Sie muss die Ideologie in ihrem Leben auch umsetzen, um wirklich lebendig zu sein. Die Ideologie könnte zwar in ihrem juristischen, kulturellen und geschichtlichen Erbe existieren, doch wird sie von der Umma nicht beachtet, bzw. ihre Idee oder Methode bleibt unbeachtet oder aber die Verknüpfung der beiden letztgenannten miteinander. In einer solchen Situation reicht die bloße Existenz der Idee (*fikra*) und der Methode (*ṭarīqa*) nicht aus, um einen Aufstieg herbeizuführen.

Gewöhnlich beginnt Leben in die Umma einzuziehen, wenn heftige Erschütterungen, die ein gemeinsames Empfinden hervorrufen, die Gesellschaft erfassen. Dieses kollektive Empfinden zieht einen Denkprozess nach sich, der aufgrund der Untersuchung der Ursachen dieser Erschütterungen und der kurz- und langfristigen Mittel zu deren Eliminierung zu Thesen führt.

Dieses Empfinden, auch wenn es einheitlich und kollektiv in der Gemeinschaft zwischen ihren Individuen vorhanden ist, taucht bei den Menschen in unterschiedlicher Stärke auf. Das hängt davon ab, inwieweit Allah sie mit der besonderen Fähigkeit dazu ausgestattet hat. Deswegen schlummert die Hinleitung der Umma zur Idee solange verborgen in ihr, bis sich ihr Einfluss sammelt. Das Erkennen der Idee erfasst zuerst jene Menschen, die ein stärkeres Empfindungsvermögen besitzen. Sie werden aufgeweckt, inspiriert und zur Bewegung getrieben. So werden die Merkmale der Vitalität zuerst bei ihnen sichtbar.

Bei diesen Personen, die eine stärkere Sensibilität besitzen, brennen sich die gemeinschaftlichen Empfindungen ein; die Idee setzt sich bei ihnen fest; ihre Aktionen erfolgen bewusst und mit Verstand. Dadurch entwickeln sie sich zu den Augen und zur wachsamem, bewussten Gruppe der Umma.

Diese bewusste Gruppe aber ist beunruhigt und ratlos zugleich. Sie schaut nach möglichen Wegen und schwankt, welchen Weg sie einschlagen soll. Man bedenke aber, dass die angesprochene „Bewusstseinsbewegung“, in dieser gemeinschaftlichen Gruppe in unter-

schiedlicher Stärke vorhanden ist. So kann die Empfindungslogik (*manṭiq al-iḥsās*: der mit der Empfindung verknüpfte Denkprozess) bei einigen stärker ausgeprägt sein als bei anderen. Folglich geht aus dieser Gruppe eine auserwählte Gruppierung hervor, die nach tiefgründigem Studium und Untersuchung der Sachlage einen bestimmten Weg aussucht. Die Gruppierung erkennt das Ziel, das es zu erreichen gilt, und den klaren Weg dorthin. Sie schlägt diesen Weg ein und schreitet dem Ziel entgegen. Auf diese Weise gelangt sie zur Ideologie mit ihrer Idee und Methode und hat diese in Form einer gefestigten Grundüberzeugung (*ʿaqīda*) verinnerlicht. Sie verkörpert nun diese Ideologie, die zu ihrer Grundüberzeugung geworden ist. Die Grundüberzeugung stellt gemeinsam mit der parteilichen Geistesbildung (Parteikultur) die Bindung zwischen den einzelnen Personen dieser Gruppierung dar.

Nachdem die Ideologie von den Personen verinnerlicht wurde, können sie den Zustand der Verschwiegenheit nicht länger ertragen. Vielmehr drängt es sie, die Ideologie zu verkünden (*daʿwa*). Die Taten und Handlungen dieser Personen passen sich der Ideologie an und laufen konform mit ihr, immer unter Einhaltung ihrer Grenzen. Ab diesem Zeitpunkt existieren sie nur mehr für die Ideologie, für ihre Verkündung und für die Erfüllung ihrer Aufgaben. Diese Verkündungsarbeit (*daʿwa*) zielt darauf ab, dass die Menschen allein diese Ideologie verinnerlichen und ein öffentliches Bewusstsein darüber entsteht. So wandelt sich der erste Zirkel in einen Block um, der Block wiederum in eine ideologische Partei, die ein Wachstum in zwei Richtungen vollzieht: Einerseits

vergrößert sie die Zahl ihrer Zellen durch weitere Zellen, die von der Ideologie bewusst und verstandesmäßig vollkommen überzeugt sind. Andererseits baut sie das öffentliche Bewusstsein in der gesamten Umma auf. Das öffentliche Bewusstsein bezüglich der Ideologie zieht eine Vereinheitlichung der Ideen, Meinungen und Überzeugungen der Umma nach sich. Diese Vereinheitlichung setzt sich zumindest kollektiv, wenn nicht sogar gesamtgesellschaftlich durch. Dadurch erhält die Umma ein gemeinsames Ziel, eine einheitliche Überzeugung und eine gemeinsame Lebensanschauung. Die Partei wird damit zum Schmelztiegel der Umma. Sie reinigt die Umma vom Schmutz und der Verdorbenheit, die zu ihrem Niedergang geführt haben oder während dieser Phase entstanden sind. Diese Umwälzung, diesen „Schmelzprozess“, übernimmt die Partei in der Umma, denn nur dadurch kann die Umma einen Aufstieg erlangen. Es ist eine sehr harte Aufgabe. Deswegen ist nur jene Partei in der Lage, diese Aufgabe zu bewältigen, die mit der Idee der Ideologie lebt, ihre ganze Existenz nach dieser Idee ausrichtet und jeden ihrer Schritte genau begriffen hat.

Dieses Denken innerhalb der Partei, das aus einer Empfindung entstanden ist, taucht in der Umma unter mehreren Gedanken auf. Es ist nur ein Gedankengut von vielen und stellt anfangs das schwächste dar, weil es zuletzt hervorgebracht wurde und sich noch nicht festsetzen konnte. Auch wurde dafür noch keine entsprechende Atmosphäre geschaffen. Aufgrund der Tatsache jedoch, dass es sich um Ideen handelt, die der Empfindungslogik (*manṭiq al-iḥsās*) entstammen, d. h. Konzep-

tionen, die aus einem empfundenen Begreifen resultieren, werden diese Ideen ihrerseits ein denkbetontes Empfinden (*al-iḥsās al-fikrī*) hervorrufen, d. h. eine klare Empfindung, die aus tiefgründigem Denken hervorgeht. So werden diese Ideen ihrer Natur entsprechend jeden reinigen, der von ihnen geprägt wird und ihn zu einer aufrichtigen Person werden lassen. Selbst wenn er nicht aufrichtig sein wollte, vermag er es nicht, weil er sich dem Einfluss der Ideen nicht entziehen kann. Die Ideen werden sich als Überzeugung und Geistesbildung bei dem Aufrechten festsetzen. Sie werden in ihm eine unzählbare Revolution entfachen. Diese Revolution ist nichts als ein Ausbruch, der aus einem Gefühls- und Gedankenbrand resultiert. Der Ausbruch entfacht in der *daʿwa* das innere Feuer, den Eifer und die Aufrichtigkeit; auf dieselbe Art schürt er gleichzeitig in ihr die Logik und das Denken. Er stellt ein Feuer dar, das die Verdorbenheit verbrennt und ein Licht, das den Weg der Verbesserung erleuchtet. Damit fällt die *daʿwa* zwangsläufig in eine Auseinandersetzung mit den verfehlten Ideen, den zusammenbrechenden Überzeugungen und den verfallenen Sitten. Das Angegriffene versucht sich zu verteidigen. Diese Selbstverteidigung an sich stellt bereits den ersten Kontakt mit der neuen Ideologie dar, der sie nur stärker macht. Die Auseinandersetzung wird fortgesetzt, bis sämtliche (falsche) Ideen, Überzeugungen und Methoden vergangen sind, und die Ideologie der Partei als einzige in der Umma, als deren Idee und Überzeugung, übrigbleibt.

Vereinheitlicht die Partei die Ideen, Überzeugungen und Ansichten, so hat sie die Einheit der Umma unter

wissendem Auge realisiert. Sie hat die Umma zusammengeschweißt und von Fremdkörpern gereinigt. Nun ist sie eine einzige Umma. Auf diese Weise wird die wahre Einheit realisiert.

Danach befindet sich die Partei im zweiten Stadium. Sie führt die Umma zur radikal-gesellschaftlichen Umwälzung, um den Aufstieg zu realisieren. Anschließend trägt sie zusammen mit der Umma die Botschaft des Islam an andere Völker und Gemeinschaften heran, um somit ihrer Verpflichtung der Menschheit gegenüber nachzukommen.

Diese parteiliche Blockbildung ist eine Gemeinschaftsbewegung. Sie kann auch nicht umhin, eine Gemeinschaftsbewegung zu sein. Denn die richtige Blockbildung ist keinesfalls eine individuelle Bewegung. Deswegen sind die Verantwortlichen der Partei in der islamischen Welt verpflichtet, die Natur der Kollektivbewegungen genau zu studieren und tiefgründig zu verstehen.

Das Verständnis der kollektiven Bewegungen, die einen großen Einfluss in ihrer Zeit ausüben, verdeutlicht, dass sie nicht entstehen, wenn Wohlstand vorhanden ist, die natürlichen Rechte der Menschen anerkannt sind, Behaglichkeit vorherrscht und der Maßstab für die Übernahme hoher Verantwortung an die Kompetenz des Einzelnen angelegt wird. Die gewonnene Analyse erleichtert die Bewertung jeder gemeinschaftlichen Bewegung. Dabei wird das Milieu untersucht, in der die Bewegung agierte bzw. noch agiert, die Umstände, die sie umgaben bzw. noch umgeben, und das Ausmaß der Ar-

beit ihrer hervorragenden Persönlichkeiten, um die Sache dieser Bewegung voranzutreiben, ihre Angelegenheiten zu fördern und alle Hindernisse zu beseitigen, die den Erfolg zu verhindern und den eingeschlagenen Weg zu versperren suchen.

Der Erfolg der Bewegungen wird gemessen an ihrer Fähigkeit, Unwillen bei den Menschen zu erzeugen, und an ihrem Einfluss auf sie, diesen Unmut auch zu zeigen, immer wenn die herrschende Macht oder die existierende Ordnung die Ideologie der Bewegung anzutasten droht oder wenn mit der Ideologie aufgrund von staatlicher Machtinteressen willkürlich verfahren wird.

Zum näheren Verständnis der kollektiven Bewegungen gebietet es sich zusätzlich, die nachfolgenden Punkte zu untersuchen:

- a) das allgemeine Leben in der Umma
- b) die Beziehung der Umma zu den Herrschenden
- c) die Beziehung der Herrschenden zur Umma
- d) der tatsächliche Stellenwert der beiden Genannten
- e) die vollständige Beurteilung dessen aus der Sicht des Islam
- f) die Ansichten, Gedanken und Gesetze, die die Machthaber vertreten und propagieren
- g) die Bewertung des Gesellschaftszustandes
- h) die Veränderungen, Ersetzungen und Neuauslegungen, die den angesprochenen Ansichten, Gedanken und Gesetzen widerfahren sind

i) die Wahrheit dieser Neuauslegungen in den Grundlagen und Verzweigungen

j) die Beurteilung dessen aus der Sicht des Islam.

Nicht minder von Bedeutung für das Verständnis der kollektiven Bewegung ist die Gemütslage der Umma, wenn sie sieht, wie islamische Ansichten, Gedanken und Gesetze in der Welt, in der sie lebt, dahinschwinden. Diese Welt, die ihr das existierende Lebens- und Herrschaftssystem mit Gewalt, List und Geld aufgestellt hat.

Überdies muss auch die allgemeine Grundstimmung in der Umma erforscht werden und ihr Meinungsbild bezüglich der praktizierten Ordnung, die ihren Islam zu vernichten droht und sie selbst in Elend und Unglück gestürzt hat. Auch die Grundstimmung der Intellektuellen muss untersucht werden und ihr Akzeptanzgrad für die auf sie angewandte verdorbene Ordnung. Hat sie eine Verbitterung bei ihnen ausgelöst oder nicht? Es muss auch das Ausmaß ihrer Beeinflussung durch diverse Anreize oder eventuelle Bedrohungen herausgefunden werden. Der Punkt, an dem die Intellektuellen diesem Anreiz erliegen oder sich von der Bedrohung einschüchtern lassen.

Letztendlich bedarf es der genauen Analyse des Parteiblocks selbst. Man sollte sich vergewissern, ob er mit Feingefühl, tiefgründigem Denken und einer vollkommenen Opferbereitschaft ausgestattet ist. Es muss auch sichergestellt sein, dass die Maßnahmen, die in der Gesellschaft ergriffen werden, seine Überzeugung (*īmān*) vom Islam und von seinen Gesetzen nicht erschüttert

hat und dass er sich von Anreizen, Drohungen, Abschreckungen, Bestechungen (Vergünstigungen) oder Prüfungen in keiner Weise beeinflussen ließ. Zusätzlich muss gewährleistet sein, dass der Block seine eigenen Werte gründlich pflegt und dass die Quelle seiner (tiefen) Überzeugung geschützt ist. Schließlich müssen seine Sättigung mit tiefgründigen islamischen Ideen, seine Bereitschaft, die Interessen der Umma wahrzunehmen, und sein Verantwortungsgefühl vollkommen sein. Die aufgeführten Punkte müssen von Grund auf erfüllt sein, so dass der Block die Ideologie sicher verwahren kann, unabhängig von dem, was dem Block an Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Härte oder Terror widerfahren mag. Es muss auch sichergestellt sein, dass dieser Block fest entschlossen ist, die Verantwortung zu tragen, wobei er alle möglichen Resultate richtig einschätzt und bereit ist, sie in vollem Umfang auf sich zu nehmen.

Diese historische und reale Analyse der kollektiven Bewegungen führt zum wahren Verständnis des Werdegangs einer ideologischen Partei, die ebenso eine kollektive Bewegung darstellt. Es muss gewährleistet sein, dass sie ihre Voraussetzungen erfüllt hat und ihren natürlichen Weg beschreitet. Sollte ein gewisser Einbruch beobachtet werden oder Untersuchungen eine Änderung im Parteiapparat, eine Elastizität im Fortgang oder eine Festigkeit in der Auseinandersetzung erforderlich machen, werden jene Stile (*uslūb*; *Plural: asālīb*) befolgt, die der Partei die Erfüllung ihres Auftrags in der Erhebung der Umma gewährleisten, damit die Umma schließlich selbst diese Botschaft an sämtliche Völker und Nationen heranträgt.

Der richtige Zusammenschluss des Parteiblocks hat wie folgt zu verlaufen:

1. Eine Person, die durch tiefgründiges Denken und ein aufmerksames Empfindungsvermögen charakterisiert ist, gelangt zur Ideologie. Sie setzt sich mit der Ideologie auseinander (interagiert), bis sie diese in ihrer Gestalt verstanden und in aller Deutlichkeit begriffen hat. In dem Moment ist die erste Zelle real entstanden. Es dauert nicht lange, bis sich diese Zelle allmählich vermehrt. So kristallisieren sich andere Persönlichkeiten heraus, Zellen, die miteinander in eine vollkommen ideologische Verbindung treten. Sie repräsentieren den ersten Zirkel des parteilichen Blockes, die Führung der Partei. Entscheidend ist, dass neben der Ideologie kein weiterer Sammelpunkt zwischen den Persönlichkeiten existiert und dass die Ideologie allein die Anziehungskraft um diesen Block darstellt.

2. Normalerweise ist dieser erste Zirkel anfänglich durch eine kleine Anzahl an Mitgliedern und durch eine langsame Fortbewegung gekennzeichnet. Denn, obwohl er die Empfindungen der Gesellschaft, in der er lebt, in Worte fasst, wird er dies mit Formulierungen und Bedeutungen tun, die sich von jenen in der Gesellschaft üblichen unterscheiden. Auch besitzt er neue Konzeptionen (*mafāhīm*), die den vorherrschenden Konzeptionen in der Gesellschaft widersprechen, wenngleich diese in Wirklichkeit ihre Empfindungen zum Ausdruck bringen. Deshalb wird es erscheinen, als sei dieser erste Zirkel der Gesellschaft fremd. Und nur wenige, denen ein ausgeprägtes Empfindungsvermögen zueigen ist, werden zu

Anfang von der Partei angezogen. Dieses ausgeprägte Empfindungsvermögen ließ in ihnen die Anziehungsfähigkeit zum „Magneten“ Ideologie keimen, der durch den ersten Zirkel verkörpert wird.

3. Normalerweise ist das Denken dieses ersten Zirkels, der Führung, durch Tiefgründigkeit ausgezeichnet. Seine Methode zum Aufstieg ist fundamental, also bei den Wurzeln beginnend. Dementsprechend hebt sich dieser erste Zirkel vom schlechten Zustand ab, in dem die Umma lebt und schwebt in hohen Sphären. Gleichzeitig sieht er den Zustand, den die Umma durch Veränderung erreichen soll. Er sieht das neue Leben, zu dem er die Umma hinführen möchte. Er erkennt aber auch den Weg, den es zu beschreiten gilt, um den derzeitigen Zustand zu verändern. Mit anderen Worten erkennt die Führung das, was sich „hinter der Mauer“ (des Status Quo) befindet, während die Mehrheit der Gesellschaft nur das sieht, was sich vor ihren Augen abspielt. Da diese Mehrheit an den schlechten Zustand gebunden ist, in dem sie sich befindet, ist sie nicht fähig, sich davon abzuheben. Deshalb fällt es ihr schwer, den Weg zur Veränderung dieses Zustandes richtig zu begreifen. Denn der Denkprozess in einer degenerierten Gesellschaft befindet sich generell erst in den Anfängen. Alle Vorstellungen entnimmt man der aktuellen Umgebung. Diese Umgebung stellt den Maßstab dar, mit dem alle Dinge pauschal und verfälscht bemessen werden. Als Konsequenz passt man sich der Umgebung an und lässt seine Interessen mit dem Status quo rotieren.

Der erste Zirkel jedoch hat bereits die Anfangsstufe im Denken überwunden und setzt den Weg zu seiner Vervollkommnung fort. Er macht die Realität zum *Objekt des Denkens*, um sie gemäß der Ideologie zu verändern und nicht zur *Quelle des Denkens*, indem er die Ideologie der Realität anpasst. Demzufolge versucht der erste Zirkel den Realzustand zu verändern, umzuformen und ihn seinem Willen zu unterwerfen, so dass er sich nach der Ideologie richtet, die der erste Zirkel verinnerlicht hat, und nicht die Ideologie sich nach dem Realzustand richtet. Deshalb existiert zwischen dem ersten Parteizirkel und der Gesellschaft ein Unterschied im Verständnis der Lebensanschauung, das im weiteren Verlauf angeglichen werden muss.

4. Das Denken des ersten Zirkels (Führung) hält sich an eine feste Regel: Das Denken muss immer ein Handeln nach sich ziehen. Schließlich müssen Denken und Handeln ein gewisses Ziel vor Augen haben, das sie gewillt sind zu erreichen. Als Folge der Verinnerlichung der Ideologie und der angesprochenen Assoziation zwischen Denkprozess und Handlung entsteht in diesem Zirkel eine stabile, mit *īmān* (tiefe Überzeugung) erfüllte Atmosphäre. Sie hilft, die Realität zu unterwerfen und zu verändern. Denn diese Ideen nehmen nicht die Gestalt dessen an, was ihnen begegnet, vielmehr formen sie es nach ihrer eigenen Gestalt um. Völlig gegensätzlich verhält sich die degenerierte Gesellschaft. Bezüglich ihrer Denkweise existiert keine Regel, da sie in ihrer Gesamtheit kein Ziel kennt, das sie mit ihrem Denken und Handeln anvisieren könnte. Den Individuen schweben nur kurzfristige und egoistische Ziele vor. Deswegen kann

sich auch keine „*īmān*-erfüllte“ Atmosphäre herausbilden. So muss sich die dekadente Gesellschaft zwangsläufig nach ihrer Umgebung formen, und sie ist nicht in der Lage, die Umgebung nach ihrer Gestalt zu verändern. Hieraus entspringt der anfängliche Widerspruch zwischen dem ersten Zirkel der Partei und der Gesellschaft, in der er tätig ist.

5. Da der erste Zirkel (die Führung) verpflichtet ist, eine *īmān*-erfüllte Atmosphäre zu schaffen, die eine spezifische Denkmethode vorschreibt, muss er beabsichtigte Aktionen setzen, um möglichst schnell anzuwachsen und die Parteiatmosphäre zu reinigen, damit sein Parteikörper solide aufgebaut wird, und das in kürzest möglicher Zeit. Außerdem soll sich der erste Parteizirkel möglichst schnell zu einem Parteiblock und später zu einer vollwertigen Partei weiterentwickeln. Letztere wird sich zwangsläufig in der Gesellschaft etablieren, so dass sie aktiv die Gesellschaft beeinflusst (agiert), und nicht von dieser beeinflusst wird (reagiert).

6. Diese beabsichtigten Aktionen formen sich aus, nachdem die Gesellschaft, die Individuen und die gesellschaftliche Atmosphäre einer bewusst-erkennenden Analyse unterzogen wurden. Ferner muss ständig aufmerksam kontrolliert werden, dass sich kein destruktives Element in den Parteiapparat einschleicht und sich kein Fehler in der Zusammensetzung eines Parteiorgans, das die eigentliche Blockbildung betrifft, ereignet, damit die Partei von ihrer Zielrichtung nicht abweicht, und es zu keiner Parteispaltung kommt.

7. Das gefestigte, verinnerlichte Überzeugungsfundament (*'aqīda*) und die Reife in der parteilichen Geistesbildung müssen die eigentliche Bindung zwischen den Mitgliedern der Partei bilden. Sie müssen auch das eigentliche „Aktionsgesetz“ (Antrieb) bilden, das die Parteilgemeinschaft vorwärtsbewegt und nicht etwa die festgeschriebenen Parteigesetze. Die Methode um beide, Überzeugungsfundament und Geistesbildung, noch weiter zu festigen, sind das Studium und die Gedankenarbeit. Der Verstand soll damit eine spezielle Ausformung erhalten und ein Gedankengut soll geschaffen werden, das mit Gefühlen assoziiert ist. Schließlich muss die *īmān*-erfüllte Atmosphäre die Partei gemeinschaftlich umhüllen, sodass die Partei durch zwei „Gravitationspole“ charakterisiert ist, den Verstand und das Herz. Deshalb muss die Überzeugung von der Ideologie unumstößlich sein, so dass das Herz assoziierend zwischen den Mitgliedern der Partei wirkt. Dann bedarf es des tiefgründigen Studiums der Ideologie, wobei dieses Studierte behalten, sichtbar und verstanden werden muss, um das zweite verbindende Element, den Verstand, zu verwirklichen. Auf diese Art und Weise wird die Partei richtig vorbereitet. Ihre Bindung ist robust, so dass die Partei allen Erschütterungen standhalten kann.

8. Die Parteiführung, der erste Zirkel der Partei, ähnelt einerseits einem Motor (Verbrennungskraftmaschine), andererseits unterscheidet er sich von ihm. Die Ähnlichkeit besteht in Folgendem:

Die Verbrennungskraftmaschine z. B. erzeugt Wärmeenergie, die aus einem Funken und Benzin in der mo-

torischen Bewegung entsteht. Diese Wärmeenergie erzeugt einen Luftdruck, der Kolben und Kurbelwelle antreibt, den eigentlichen Bewegungselementen, die wiederum die Bewegung an weitere Maschinenteile übertragen. Auf diese Weise beginnt sich die Maschine zu drehen. Demzufolge ist das Vorhandensein des Funkens, des Benzins und der motorischen Bewegung die Voraussetzung, denn aufgrund dessen entsteht Wärmeenergie, die Druck erzeugt, der weitere Teile des Motors antreibt und somit die Drehbewegung der Maschine gewährleistet. Sollte die Motorbewegung ausbleiben, so kommen auch die weiteren Maschinenteile zum Stillstand. Deshalb sind Funke, Benzin und Motorbewegung notwendig, um Motor und Maschine in Gang zu setzen. Parallel hierzu lässt sich die Führung der Partei (der erste Parteizirkel) wie folgt vergleichen: Die Idee, die die Führung verinnerlicht hat, ist der Funke, die Empfindung innerhalb der aufmerksamen Persönlichkeiten der Führung das Benzin und der Mensch, dessen Empfindungen durch die Ideen beeinflusst werden, die Motorbewegung. Somit erzeugen die Ideen, wenn sie mit der Empfindung des Menschen in Kontakt kommen, Wärmeenergie, die wiederum die Führung aktiviert. Diese Aktivierung schlägt sich auf alle weiteren Teile der Partei nieder, seien es Individuen, Lehrkreise (*ḥalqāt*), lokale Ausschüsse oder andere Elemente. Sie alle lassen sich durch die Wärme beeinflussen. Sie bewegen sich, rotieren wie die Rotation einer Maschine. An diesem Punkt beginnt der Bewegungsprozess der Partei. Sie beginnt nun zu expandieren.

Demgemäß muss die Führung diese Wärmeenergie aussenden, um alle Teile der Partei in Bewegung zu setzen, genau wie die motorische Kraft vonnöten ist, eine Maschine zu betreiben. Hierin besteht die Ähnlichkeit zwischen einer Industriemaschine und der Führung der Partei. Dementsprechend müssen die Führungsmitglieder der Partei diesen Aspekt beachten. Sie sind verpflichtet, ihre Kontaktierung und ihre Aktivität mit den anderen Teilen der Partei ständig wahrzunehmen, damit die Energie der Führung in der gesamten Partei Wirkung zeigt. Falls sie sich mehrmals mit den übrigen Mitgliedern und Ausschüssen in Verbindung gesetzt haben und Letztere sich nur in Bewegung setzen, wenn sie von den Führungsmitgliedern aktiviert wurden, so sollte die Führung nicht verzweifeln, denn sie muss wissen, dass dieser Vorgang natürlich ist. Eine Maschine läuft eben nur, wenn ihr Motor in Betrieb ist und Antriebsenergie erzeugt.

Jedoch ist die Aktivierung durch die Führung nicht effektiv, wenn sie der Partei wie ein mechanischer Antrieb, der seinen Schub auf alle Teile der Industriemaschine überträgt, aufgezwungen wird. Vielmehr erfolgt die Aktivierung der Partei einmal und anfänglich. Im weiteren Verlauf ist eine ständige Aktivierung nicht mehr gegeben. In diesem Punkt unterscheidet sich die Führung, der erste Zirkel der Partei, von einem Motor. Ein Industriemotor bleibt immer für den Antrieb der Maschine verantwortlich. Die Führung ist jedoch ein gesellschaftlicher und kein industrieller Motor. So sind die Mitglieder, die Lehrkreise (*ḥalqāt*) und die lokalen Ausschüsse der Partei mit Menschen „bestückt“ und nicht aus Eisen. In

ihnen wohnt Leben; sie lassen sich durch die Energie der Führung, d. h. durch die Energie der Ideologie, die von der Führung (dem ersten Parteikreis), verkörpert wird, beeinflussen. Deshalb werden sie, nachdem sie die Idee richtig verstanden haben und mit der Energie der Parteiführung in Kontakt gekommen sind, selbst zu einem Teil des Motors. Zu diesem Zeitpunkt reicht dann die bloße, durch die Wärmeenergie erzeugte Bewegung der Führung aus, um in der ganzen Partei eine Bewegung in natürlicher Weise hervorzubringen. Denn als gesellschaftlicher Motor stellt sie nun eine geistige Gesamtheit (*kull fikrī*) dar, die sich in der ganzen Partei ausbreitet. Ab diesem Moment bleibt die motorische Kraft nicht mehr allein auf die Führung beschränkt, sondern wird aufgrund des Wachstums und der vollkommenen parteilichen Ausformung von der gesamten Partei getragen. Somit benötigt die Partei für ihr weiteres Fortschreiten nicht mehr die Aktivierung durch die Führung oder deren Energieausstrahlung. Die Ideologie wird sich vielmehr automatisch in den Mitgliedern fortsetzen. Lehrkreise (*ḥalqāt*) und lokale Ausschüsse werden sich von alleine fortbewegen und ihre Aufgaben wahrnehmen. Die Aktivierung durch die Führung ist nun nicht mehr notwendig, denn die Energie jedes Elements geht von ihm selbst und ebenso von der geistigen Gesamtheit aus, die sich in der ganzen Partei ausgebreitet hat und mit diesen Elementen in natürlicher Verbindung steht.

9. Die ideologische Partei durchläuft drei Etappen, bis sie ihre Ideologie in der Gesellschaft zu praktizieren beginnt:

Erstens: Die Etappe des Studiums und des Lernens, um die parteiliche Geistesbildung hervorzubringen.

Zweitens: Die Interaktion mit der Gesellschaft, in der die Partei lebt, bis die Ideologie zu einem allgemeinen Meinungsbild geworden ist, das einem wahren Bewusstsein entspringt. Die ganze Gemeinschaft muss diese Ideologie als die ihrige ansehen, so dass sie bereit ist, die Ideologie gemeinschaftlich zu verteidigen. In dieser Etappe beginnt der Kampf zwischen der Umma und denjenigen, die einer Praktizierung der Ideologie im Wege stehen. Hierzu zählen der Kolonialismus und die von ihm vorgeschobenen Kräfte: die Regierungskasten, die Reaktionäre sowie diejenigen, die von der ausländischen Geistesbildung dogmatisiert sind. Dieser Kampf ist unvermeidlich, weil die Umma die Ideologie als die ihrige ansieht und weil sie die Partei als ihren Führer auserwählt hat.

Drittens: Die vollkommene Übernahme der Regierungsmacht durch die Umma, um auf diesem Weg die Ideologie auf die Umma anzuwenden. In dieser Etappe beginnt die praktische Arbeit der Partei im täglichen Leben. Dennoch bleibt das Weitertragen der Ideologie (*da'wa*) das Hauptanliegen des Staates und der Partei, denn die Ideologie repräsentiert die Botschaft, die von beiden, Umma und Staat (*daula*), getragen werden soll.

10. Die erste Etappe stellt die Gründungsetappe dar. Alle Individuen der Umma werden gleichermaßen angesehen, dass sie bar jeder richtigen Geistesbildung sind. Es wird begonnen, jeden, der zur Mitgliedschaft in der Partei bereit ist, geistig auszubilden. Die ganze Gesellschaft wird als Parteischule angesehen, so dass binnen

kürzester Zeit die Partei jene Gruppe hervorbringen kann, die dann in der Lage ist, mit der Gemeinschaft in Kontakt zu treten und mit ihr zu interagieren.

Hierbei muss aber bedacht werden, dass diese geistige Ausbildung kein (normaler) Unterricht ist, und sie dadurch der Schulausbildung vollkommen widerspricht. Deshalb muss die geistige Ausbildung in den Lehrkreisen in einer Art und Weise erfolgen, dass die Ideologie als Lehrer hervortritt und dass das Wissen und die Geistesbildung, die in diesen Lehrkreisen erlernt werden, sich auf die Ideologie und das Notwendige für den Eintritt in die tägliche Auseinandersetzung beschränken. Wichtig ist auch, dass beide, Wissen und Geistesbildung, sofort im Leben umgesetzt werden.

Demzufolge muss die geistige Ausbildung praktischer Natur sein, d. h. sie sollte im Leben praktisch angewandt werden. Darüber hinaus muss eine scharfe Trennlinie zwischen dem Verstand und dem wissenschaftlichen Aspekt gezogen werden, damit die parteiliche Geistesbildung nicht die Richtung der schulisch-akademischen einschlägt.

11. Die Partei ist eine Blockbildung, die auf einer Idee und einer Methode gründet, auf einer Ideologie also, von der die Individuen der Partei überzeugt sind. Sie wacht über das Denken der Gesellschaft und über ihr Empfinden, um beide zu progressiven Aktionen zu dirigieren. Gleichzeitig verhindert sie den Niedergang der Gesellschaft im Denken und Empfinden. Sie bildet die Umma geistig aus und dirigiert sie in die globale Lebensauseinandersetzung. Die Partei stellt die wahre geistige

Ausbildungsstätte dar, sie kann auf keinen Fall durch Schulen ersetzt werden, egal wie zahlreich und umfangreich sie sein mögen.

Es existiert ein großer Unterschied zwischen der Partei und einer Schule, der genau verstanden werden muss. Dieser Unterschied ist u. a. aufgrund folgender Punkte signifikant:

a) Die Schule, unabhängig von ihrem Konzept, kann nicht den geistigen Aufstieg der Umma gewährleisten, ohne dass eine Partei in der Umma als Ausbildungsstätte fungiert. Denn die Schule, egal wie sehr sie sich um Unabhängigkeit bemüht, ist von Natur aus lethargisch. Sie ist nach einem spezifischen Muster strukturiert und nimmt ein spezifisches Attribut an. Somit ist sie nicht mehr in der Lage, sich in geeignetem Maße umzustrukturieren, um den veränderten Zuständen zu entsprechen. Ist man trotzdem gewillt, eine Strukturänderung in der Schule vorzunehmen, so ist dieser Vorgang kompliziert und langfristig, bis man die gewünschte Anpassung realisiert hat. Zudem erfolgt ihre Konfiguration nach einem festen, unveränderlichen Prinzip.

b) Falls der Partei ein richtiges Konzept vorliegt, ist sie durch folgende vier Punkte charakterisiert:

(i) Lebendigkeit; die Partei wächst.

(ii) Entwicklung; die Partei durchläuft einen Zustand nach dem anderen.

(iii) Mobilität; die Partei involviert in allen Belangen der Gesellschaft und bewegt sich in allen Teilen des Landes.

(iv) Die Empfindung (Empathie); sie empfindet und fühlt alles, was sich in der Gesellschaft ereignet, und beeinflusst es.

Die Konfiguration der Partei erfolgt gemäß dem Formwandel von Leben und Gefühlen. So ist die Partei durch eine immerwährende Entwicklung und eine ständige Veränderung charakterisiert. Ihr Weg ist keineswegs lethargisch, da sie sich mit dem Leben und dessen Gestalt bewegt, um es mit ihrer imanerfüllten Atmosphäre umzuformen und den aktuellen Status quo gemäß der Ideologie zu verändern.

c) Die Schule bildet das Individuum geistig aus und unterrichtet es immer unter dem Aspekt, dass es ein bestimmtes Individuum ist. Wenngleich die Schule eine kleine Gemeinschaft darstellt, so ist sie aber hinsichtlich des Unterrichts individuell ausgerichtet. Daher sind ihre Ergebnisse individueller und nicht gemeinschaftlicher Natur. Angenommen eine Stadt hätte 10000 Einwohner, und sie hätte Schulen, die 1000 Schüler umfassen, so wären diese nicht in der Lage, einen kollektiven Aufstieg in dieser Stadt zu realisieren.

d) Die Partei erzieht und bildet die Gemeinschaft unabhängig von deren Individuen als Gemeinschaft aus. Sie befasst sich mit den Individuen, die sich darin befinden, immer unter dem Aspekt, dass sie Teile der Gemeinschaft und nicht spezifische Individuen sind. Die Partei bildet die Individuen gemeinschaftlich geistig aus, damit sie ihre Rolle als Teile der Gesellschaft erfüllen und nicht als unabhängige Einzelpersonen. Demzufolge erzielt die Partei gemeinschaftliche und nicht individuelle Ergebnis-

se. Man stelle sich eine Gemeinschaft in einem Land mit einer Millionen Einwohner vor; eine Partei mit einhundert Mitgliedern sei in dem Land aktiv. So könnte die Partei einen Aufstieg in diesem Land erzeugen, zu dem eine Schule, auch wenn sie noch so starke Anstrengungen unternimmt, noch so viel Zeit investiert und noch so viele Absolventen hervorbringt, niemals in der Lage wäre.

e) Die Schule bereitet das Individuum vor, damit es die Gemeinschaft, in der es lebt, beeinflusst. Das Individuum ist aber nur in der Lage, sie partiell zu beeinflussen, denn es nimmt einen emotional nur wenig einflussreichen Part im Wecken des Denkens ein.

f) Die Partei hingegen richtet die Gemeinschaft her, um das Individuum zu beeinflussen. Sie ist in der Lage, in allumfassender Form zu beeinflussen, weil ihr Bewusstsein stark, vital und fähig ist, das Denken zu wecken. Deswegen beeinflusst sie die Individuen in starkem Maße und erzeugt relativ mühelos und binnen kurzer Zeit eine Erhebung in ihnen. Denn bekanntermaßen weckt das Gefühl die Denktätigkeit. Interagieren beide miteinander, so entsteht eine Bewegung zum Aufstieg.

g) Resümierend lässt sich der Unterschied zwischen einer Partei und einer Schule in folgenden 3 Punkten zusammenfassen:

(i) Die Schule ist lethargisch und unfähig zu gestalten, während die Partei fortschrittlich und keineswegs lethargisch agiert. Ferner ist sie fähig, sich im Leben zu

konfigurieren und kann es mit ihrer imanerfüllten Atmosphäre umgestalten.

(ii) Die Schule bildet das Individuum geistig aus, damit es auf die Gemeinschaft einen Einfluss ausüben kann. Ihre Ergebnisse sind somit individueller Natur. Die Partei jedoch bildet die Gemeinschaft geistig aus, damit sie das Individuum beeinflusst. Dementsprechend sind ihre Ergebnisse gemeinschaftlicher Prägung.

(iii) Die Schule bildet den emotionalen Part des Individuums aus, damit er die Gefühle (*šū'ūr*; Plural: *mašā'ir*) der Gemeinschaft beeinflusst. Er ist aber dazu nicht in der Lage und wird zudem beim Versuch, ihr Denken zu wecken, scheitern. Die Partei jedoch gestaltet das „emotionale Ganze“ in der Gemeinschaft aus, damit es die Empfindungen des Individuums beeinflusst. Sie ist auch in der Lage, diese zu beeinflussen und die Denkfähigkeit der Individuen vollends zu beleben.

12. Während dieser Etappe muss ständig im Auge behalten werden, dass die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit die große Schule der Partei darstellt, und dass außerdem ein sehr großer Unterschied zwischen der Schule und der Partei mit ihren Lehrkreisen (*ḥalqāt*) existiert.

Man muss sich bewusst sein, dass die gesamte Gesellschaft die Schule der Partei ist, weil die Aufgabe der Partei in dieser Zeit darin besteht, die wahren Überzeugungsfundamente (*'aqā'id*) gemeinschaftlich zu erwecken und die richtigen Konzeptionen (*mafāhīm*) gemeinschaftlich zu etablieren. Beides lässt sich nur durch ein Ausbildungsverfahren realisieren, bei der die Ideologie

als Lehrer fungiert. Die Geistesbildung der Partei stellt hierbei den Lehrstoff dar. Beides, Ideologie und Geistesbildung, verkörpern sich in denjenigen, die die Ideologie verinnerlicht haben. Diese Personen sind der direkte Lehrer in der Gesellschaft. Die lokalen Ausschüsse und Lehrkreise (*ḥalqāt*) der Partei bilden die Schulklassen. Somit stellt die gesamte Gesellschaft die Schule der Partei dar. Dieses Ausbildungsverfahren erfordert von den Parteimitgliedern, die sich die Parteikonzeptionen aneignen, ein tiefgründiges Studium, ein richtiges Verständnis und ein unentwegtes Erlernen der parteilichen Geistesbildung. Es erfordert auch das Organisationsgesetz, die wichtigsten Rechtssprüche und die Allgemeinprinzipien, die die Partei adoptiert hat, zu verinnerlichen. Dies bedarf eines Ausbildungsverfahrens. Demzufolge muss diesem Vorgang bei jedem, der in die Partei eintritt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar unabhängig davon, ob er eine akademische Ausbildung genossen, nur die Grundschule besucht hat oder nur die Bereitschaft zum Lernen besitzt. Jede Nachsicht in der Geistesbildung bei irgendeiner Person führt dazu, dass sie sich außerhalb des Parteirahmens befindet, selbst wenn sie sich der Partei angeschlossen haben könnte. Unter Umständen kann daraus ein Schaden im allgemeinen Parteiapparat resultieren.

In dieser Phase muss die Partei, bevor sie entsprechende, mit ihrer Geistesbildung ausgebildete Personen hervorgebracht hat, sich auf die reine Ausbildung konzentrieren und muss zwischen sich und jedem Aktionismus eine klare Trennlinie ziehen. Aus diesem Grund de-

finiert sich diese Etappe als Ausbildungsphase und nicht anders.

Es ist enorm wichtig zu verstehen, dass ein Unterschied zwischen der Schule und der Partei hinsichtlich der geistigen Ausbildung existiert, damit die Parteibildung nicht zu einer schulischen degeneriert, und die Partei dadurch ihre Effektivität verliert. Deshalb muss zwischen dem Parteimitglied und der wissenschaftlichen Seite der parteilichen Geistesbildung eine scharfe Trennlinie gezogen werden. Es muss beachtet werden, dass die parteiliche Geistesbildung die Änderung der Konzeptionen (*mafāhīm*) bezweckt, den Einsatz im Leben und das Tragen des Islam als Leitgedanke in die Umma. Keinesfalls darf sich der Auszubildende auf den wissenschaftlichen Aspekt konzentrieren. In diesem Fall sollte er die Schule aufsuchen, und nicht die Partei. Es ist sogar gefährlich, sich mit der parteilichen Geistesbildung nur wissenschaftlich-theoretisch auseinanderzusetzen, denn es entzieht ihr die Eigenschaft – die Kompetenz - der praktischen Umsetzung. Dadurch wird der Eintritt in die zweite Etappe verzögert.

13. Die zweite Etappe ist die Etappe der Interaktion mit der Umma, die durch Kampf und Auseinandersetzung geprägt ist. Diese Etappe ist sehr heikel; der mögliche Erfolg beweist die Richtigkeit des Parteaufbaus. Ein mögliches Scheitern aber indiziert einen Fehler im Aufbau, der bereinigt werden muss. Die zweite Etappe baut auf die erste auf, so dass sich ein Erfolg in der zweiten Etappe nur nach einem Erfolg in der ersten einstellen kann, wenngleich der alleinige Erfolg in der ersten Etap-

pe – geistesbildungsmäßig - kein Garant für einen Erfolg in der zweiten ist. Zusätzlich müssen folgende Punkte erfüllt sein:

- Der Erfolg der Geistesbildung muss den Menschen bekannt sein; mit anderen Worten die Menschen müssen wissen, dass *da'wa* stattfindet und dass das Mitglied der Partei ein Träger der *da'wa* ist.

- Der kollektive Geist muss sich während der Ausbildung in den Lehrkreisen (*ḥalqāt*) ausgeformt haben.

- Die ständige Kontaktaufnahme zwischen den Mitgliedern und der Gesellschaft, in der sie leben, mit dem Versuch, sie zu beeinflussen. Wenn sie dann in die zweite Parteiphase übertreten, ist die kollektive Bereitschaft schon vorhanden, was ihnen die Interaktion mit der Umma erleichtert.

14. Das Mitglied der Partei schreitet nicht von der Stufe der Geistesbildung zur Stufe der Interaktion, solange es hinsichtlich der Geistesbildung nicht in einer Weise ausgereift ist, die es zu einer islamischen Persönlichkeit macht. Diese islamische Persönlichkeit entsteht durch die Harmonie zwischen Charakter (*nafsīya*) und Intellekt (*'aqlīya*). Der Prophet ﷺ sagte:

«لَا يُؤْمِنُ أَحَدُكُمْ حَتَّىٰ يَكُونَ هَوَاهُ تَبَعًا لِمَا جِئْتُ بِهِ»

Niemand unter euch wird (wahrhaften) *īmān* erlangen, solange seine Neigung nicht dem entspricht, mit dem ich gekommen bin.

Darüber hinaus muss den Menschen bekannt sein, dass das Parteimitglied Träger der islamischen *da'wa* ist.

Schließlich muss die gemeinschaftliche Neigung in ihm durch seine Teilnahme an den Lehrkreisen (*ḥalqāt*) und seine Kontaktaufnahme mit der Gesellschaft soweit gestärkt worden sein, dass sein Isolationswunsch von Grund auf verschwunden ist. Denn die Neigung zur Isolation ist eine Mischung aus Feigheit und Hoffnungslosigkeit. Sie muss aus dem Individuum und der Gesellschaft entwurzelt werden.

15. Die Partei vollzieht den Schritt von der Phase der Geistesbildung (*marḥalat at-taṭqīf*) zur Phase der Interaktion (*marḥalat at-tafāʿul*) in natürlicher Weise. Sollte sie vorzeitig diesen Schritt unternehmen, so wird sie dazu nicht in der Lage sein, weil in der Stufe der Geistesbildung der Anfangspunkt (*nuqtat al-ibtidāʿ*) komplettiert werden muss. Denn die Geistesbildung lässt die Ideologie im Menschen Gestalt annehmen. Sie lässt die Gesellschaft *daʿwa* und Ideologie deutlich spüren. Sobald die Ideologie in den Personen Gestalt angenommen hat - die Ideologie muss in ihnen regelrecht eingepflanzt sein - und die Gesellschaft diese Ideologie wahrnimmt, hat die *daʿwa* den Anfangspunkt durchschritten. Sie sollte nun zum Aufbruchspunkt (*nuqtat al-inṭilāq*) übergehen. Um diese Etappe angehen zu können, bedarf es des Appellierens an die Umma. Doch davor sollte man einen Appellversuch starten. Liefert dieser Appellversuch positive Ergebnisse, kann zum direkten Appell übergegangen werden. Der Appellversuch sollte folgende vier Punkte miteinschließen: intensive Geistesbildung in den Lehrkreisen (*ḥalqāt*); gemeinschaftliche Geistesbildung für die Menschen an allen Orten, an denen es möglich ist; die Aufdeckung der Hegemonialpläne der Kolonialmäch-

te; die Wahrnehmung der Interessen der Umma. Stellt sich in allen genannten Punkten ein Erfolg ein, nimmt die Partei den eigentlichen Appell an die Umma in Angriff. Somit hat die Partei den Schritt zum Aufbruch in natürlicher Weise vollzogen. Dieser Schritt zum Aufbruchspunkt hat in natürlicher Weise auch zum Übergang von der ersten Phase, der Phase der Geistesbildung, in die zweite Phase, der Phase der Interaktion, geführt. Nun kann die Partei die Interaktion mit der Umma zeit- und naturgemäß in Angriff nehmen.

16. Die Interaktion mit der Umma ist für den Erfolg der Partei von essentieller Wichtigkeit. Denn unabhängig davon, wie viele Mitglieder die Partei in der Umma gewinnt, wird die Partei nicht in der Lage sein, Aktionen durchzuführen, wenn die Mitglieder mit der Umma nicht interagieren. Die Stärke der Partei ist unbedeutend, solange die Umma nicht gewillt ist, mitzuziehen. Die Mitglieder können die Umma nicht zum Handeln führen und die Umma wird ihnen auch nicht folgen, solange sie nicht mit ihr interagiert haben und in dieser Interaktion erfolgreich waren. Interaktion mit der Umma bedeutet nicht, dass man die Menschen einfach um sich sammelt. Vielmehr bedeutet Interaktion, der Umma die Ideologie der Partei begreiflich zu machen, damit sie diese Ideologie zu der ihrigen macht. Die Grundlage der Ideologie – der Islam – ist ja in der Umma vorhanden. Die Empfindungen der Umma haben sich in einen Denkprozess verwandelt, der sich in der hervorragenden Gruppe, aus der die Partei besteht, herauskristallisiert hat. Die Basis dieser Empfindungen (nämlich Denken und Handeln für ein bestimmtes Ziel) stellt die wahre Ausdrucksform der

Ideologie dar. Somit repräsentiert die Ideologie (der Islam) das innere Empfinden der Umma, das sich in der Partei offenbart. Ist die Partei klar in ihren Äußerungen, deutlich in ihrer Sprache, ehrlich in ihrem Ton, wird die Umma die Ideologie schnell verstehen und mit der Partei interagieren. Die gesamte Umma stellt nun die Partei dar. Die herausragende Gruppe übernimmt die Führung dieser Bewegung in Form parteilicher Blockbildung. Die Umma schreitet nun unter der Führung der Partei in Richtung der dritten Etappe voran. In dieser Etappe wird die Ideologie in revolutionärer Form praktiziert. Dies geschieht mit der Übernahme der Regentschaft durch den parteilichen Block. Die Regentschaft ist die einzige Methode zur Durchführung und Praktizierung der Idee, sie ist somit ein unabdingbarer Teil der Ideologie.

Allerdings existieren eine Menge Schwierigkeiten, die die beschriebene Interaktion behindern. Es ist notwendig, diese Hindernisse und deren Eigenarten zu kennen, um sie letztendlich überwinden zu können. Die Schwierigkeiten sind zahlreich; hier einige der wichtigsten:

a) Der Widerspruch zwischen der Ideologie und der Ordnung, die in der Gesellschaft praktiziert wird.

Die Ideologie der Partei stellt bezüglich der derzeitigen Gesellschaft eine neue Ordnung fürs Leben dar. Sie widerspricht der Ordnung, die in der Gesellschaft praktiziert wird und mit der die Menschen von der Herrscherkaste regiert werden. Diese Kaste sieht in der Ideologie eine existentielle Gefahr für sich und ihren Fortbestand. Sie kann nicht umhin, dieser Ideologie entgegenzutreten und sie mit den verschiedensten Mitteln zu bekämpfen,

die da wären: diffamierende Propaganda, die Verfolgung der *da'wa*-Träger und Mittel der Gewalt. Darum müssen die Träger der Ideologie, während sie mit der Umma durch *da'wa* interagieren, sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten vor dem Leid zu schützen suchen. Ferner müssen sie den Diffamierungskampagnen durch Erläuterung ihrer *da'wa* entgegentreten und jede Härte auf diesem Weg auf sich nehmen.

b) Eine weitere Schwierigkeit resultiert aus der unterschiedlichen Geistesbildung.

In der Gesellschaft existieren unterschiedliche Geistesbildungen und in der Umma widersprüchliche Gedanken und Ideen, sie besitzt aber eine gemeinsame Empfindung. Die zahlreichen Geistesbildungen, die kolonialistischen im Besonderen, sind verdrehte Ausdrucksformen dieser Empfindung, während die Geistesbildung der Ideologie, sprich die islamische Geistesbildung, die einzig wahre Ausdrucksform der Empfindungen der Umma darstellt. Das öffentliche kulturelle Meinungsbild dagegen sowie die Bildungsprogramme in Schulen, Fakultäten und anderen geisteswissenschaftlichen Institutionen folgen dieser fremden Geistesbildung. Nicht anders präsentieren sich die meisten politischen und intellektuellen Bewegungen. Deswegen muss die Partei mit ihrer Geistesbildung in ein Stadium der Auseinandersetzung mit den anderen Geistesbildungen und Ideen eintreten, damit sich für die Umma die richtige Äußerung ihrer Empfindungen und Gefühle herauskristallisiert. Anschließend wird die Umma der Partei folgen. So wird es in dieser Phase zwangsweise zu einem Zusammenprall

zwischen dem Gedankengut und der Geistesbildung der Partei und den anderen Ideen und Geistesbildungen kommen. Dieser Zusammenprall spielt sich jedoch zwischen den Söhnen einer Umma ab. Deshalb darf dieser Streit nicht zum nutzlosen Disput degradieren. Die Partei muss sich strikt an die Strategie halten, den geraden Weg neben dem falschen, verschlungenen aufzuzeichnen. Eine fruchtlose polemische Auseinandersetzung führt zu rechthaberischem Egoismus, so dass Realität und Fakten nur noch verschwommen wahrgenommen werden. Stattdessen müssen die Ideen der Partei dargelegt, die Falschheit der anderen Ideen, sowie die Ungültigkeit der anderen Geistesbildungen erläutert und die aus den letztgenannten Aspekten resultierenden Gefahren aufgezeigt werden. Im Laufe dieses Prozesses wendet sich die Umma von diesen Ansichten ab und orientiert sich an der Geistesbildung und den Ideen der Partei. Selbst die Verfechter dieser falschen Auffassungen werden sich umorientieren, sobald sie deren Verlogenheit erkannt haben, wenn sie zu den aufrichtigen, erkennenden und redlichen Menschen zählen. Die angesprochene Aufgabe gehört aber zu den schwierigsten der Partei. Die Aktivierung der Interaktion mit der Umma an einem Ort mit vermehrter ausländischer Geistesbildung ist mit Sicherheit schwieriger als an einem Ort mit weniger ausländischer Geistesbildung. Ebenso ist die Bereitschaft zum intellektuellen Aufstieg (*nahḍa*) an Orten, an denen der Prozentsatz von Intellektuellen mit fremder Geistesbildung gering ist, höher als an jenen Orten, an denen dieser Prozentsatz hoch ist. Die Partei muss sich demzufolge der Natur der Gemeinschaft, mit

der sie interagieren möchte, genau bewusst sein, um den geeigneten Weg einzuschlagen.

c) Eine weitere Schwierigkeit verursachen die sogenannten Pragmatiker. Als Folge der fremden Geistesbildung und ausländischen Vergiftung sowie der Unwissenheit entwickelten sich zwei Gruppen, die den Pragmatismus in der Umma repräsentieren.

Die erste ist jene Gruppe von Pragmatikern, die für die Realität und für die Zufriedenheit mit dem Realzustand wirbt. Sie ruft zur Akzeptierung der aktuellen Situation – weil unabdingbar - auf. Sie macht den Realzustand *zur Quelle* ihres Denkens, aus dem sie ihre Problemlösungen herauszieht. Die Überwindung der Schwierigkeit, die von dieser Gruppe ausgeht, erfordert, diese Frage mit ihr tiefgründig zu untersuchen, damit sie erkennt, dass der Realzustand, der Status Quo, zum *Objekt des Denkens* gemacht werden muss, um ihn zu verändern. So kann man bei dieser Gruppe ein Umdenken erreichen.

Die zweite Gruppe von Pragmatikern sind die lichtscheuen Reaktionäre. Sie lehnen es ab, im Licht (des Islam) zu leben, da ihnen das Leben in Dunkelheit vertraut ist und sie sich an Banalität und Oberflächlichkeit gewöhnt haben. Sie sind von physischer und geistiger Faulheit befallen und „im Alten“, was sie bei ihren Vätern vorfanden, erstarrt; einfach nur, weil es „das Alte“ verkörpert. Diese Gruppe ist im wahrsten Sinne des Wortes realitätsbehaftet. Sie ist ein Produkt des Status Quo und geistig gänzlich starr. Bei ihr muss besondere Anstrengung aufgebracht werden. Die Überwindung der

Schwierigkeit dieser Gruppe erfolgt über den Versuch, ihren Vertretern richtige Geistesbildung zu vermitteln und über das intensive Bemühen, ihre Konzeptionen zu korrigieren.

d) Eine zusätzliche Schwierigkeit resultiert aus der Verbundenheit der Menschen mit ihren Interessen. Der Mensch ist an seine persönlichen Interessen und täglichen Arbeiten, gleichzeitig aber auch an die Ideologie gebunden. Es kann nun den Anschein haben, dass sich persönliche Interessen mit der *da'wa*-Tätigkeit für die Ideologie überkreuzen. Er versucht beide Seiten in Einklang zu bringen. Um dieses Problem zu überwinden, muss derjenige, der die Ideologie verinnerlicht hat, die *da'wa* und die Partei zum Dreh- und Angelpunkt seiner persönlichen Interessen machen. Deshalb darf er keine Arbeit tätigen, die im Widerspruch zur *da'wa* steht, ihn die *da'wa* vergessen lässt oder ihn daran hindern könnte. Dadurch bewirkt er, dass die *da'wa* nicht mehr im Schatten seiner persönlichen Interessen steht, sondern eine zentrale Rolle in seinem Leben einnimmt, der seine persönlichen Interessen angepasst werden.

e) Ein weiteres Problem, das sich der *da'wa* in den Weg stellt, ist die Schwierigkeit, irdische Güter wie Geld und Geschäfte für den Islam und die Verkündung seiner Botschaft zu opfern. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, muss der Gläubige daran erinnert werden, dass Allah von den Gläubigen ihr Leben und ihr Vermögen erkauft hat, auf dass ihnen das Paradies gehöre. Man begnügt sich mit dieser Erinnerung und überlässt dem Träger der *da'wa* die zwanglose Wahl, derartige Opfer zu

erbringen oder nicht. Der Prophet ﷺ schrieb ‘Abdullāh ibn Ğaḥṣ eine Botschaft, als dieser an der Spitze eines kleinen Feldzuges den Quraischiten an einem Ort zwischen Mekka und aṭ-Ṭā’if auflauern sollte. Die Botschaft enthielt mitunter folgenden Wortlaut:

«وَلَا تُكْرِهَنَّ أَحَدًا مِنْ أَصْحَابِكَ عَلَى الْمَسِيرِ مَعَكَ، وَأَمُضِ لِأَمْرِي
فِيمَنْ تَبِعَكَ»

Zwinge niemanden deiner Gefährten zum Fortgang mit dir und führe meine Anordnung mit jenen aus, die dir folgen.

f) Man neigt dazu, zivilisatorische Unterschiede zu den Schwierigkeiten hinzuzuzählen, da sich in der Umma das städtische Milieu vom ländlichen und sich beide von jenem unter den Beduinenstämmen unterscheiden. Die Zivilisation in den Städten ist eine andere als in den Dörfern, genauso wie sie in den Dörfern eine andere ist als in den Lagern und Zelten der Beduinen. Diese Diskrepanz hinsichtlich der zivilisatorischen Formen könnte die Partei zu der Idee verleiten, die Geistesbildung und die ideologische Ausrichtung nach diesem Kriterium zu unterteilen. Dies ist äußerst gefährlich, denn die Umma – egal wie sehr sich ihre zivilisatorischen Merkmale unterscheiden - ist eine einzige Umma mit einem gemeinsamen Empfinden und einer einheitlichen Ideologie. Dementsprechend muss die *da’wa* einheitlich sein. Sie muss in der Stadt dasselbe Gesicht besitzen wie auf dem Lande. Die Planung und Arbeit für die Interaktion hat ebenfalls einen einheitlichen Charakter.

17. Die Partei steht in dieser Etappe (der Etappe der Interaktion mit der Umma) zwei Gefahren gegenüber: einer ideologischen Gefahr (für die Ideologie) und einer klassengesellschaftlichen Gefahr.

Die ideologische Gefahr droht aus dem Sog der Gemeinschaft und aus der Neigung, alle ihre momentanen, dringenden Wünsche erfüllen zu wollen. Sie droht auch dann, wenn Überreste von (veralteten) Gemeinschaftsauffassungen die Parteiidee (*fikra*) dominieren.

Während die Partei in die Fluten des gesellschaftlichen Lebens eintaucht, kontaktiert sie die breite Masse, um mit dieser zu interagieren und sie anschließend zu führen. In der Zeit aber, in der die Partei bereits mit ihrer Ideologie ausgerüstet ist, sammeln sich in der breiten Masse Widersprüche an in Form von rückständigen und veralteten Ideen, Überbleibsel der alten Generation, fremdem und gefährlichem Gedankengut sowie Nachahmungen des ungläubigen Kolonialisten. Während die Partei mit der breiten Masse interagiert, überzieht sie diese mit ihren Ansichten und Ideen. Sie versucht unter großer Anstrengung, die Ansichten zu korrigieren und die islamische Grundüberzeugung (*'aqīda*) in ihr zu beleben, um durch die Konzeptionen der Partei eine ehrliche Atmosphäre und ein gesundes allgemeines Meinungsbild zu erzeugen. Es bedarf der *da'wa* und der intensiven Werbung, damit sich die Umma in ideologisch verankerter Form um die Partei sammelt, und zwar auf solche Art und Weise, dass die Umma in ihrer Überzeugung von der Ideologie und in ihrem Vertrauen in die Ansichten der Partei gestärkt wird, dass sie ihr Respekt und Wertschät-

zung entgegenbringt und sich zu Gehorsam und Handeln bereit erklärt. Zu diesem Zeitpunkt muss die Partei möglichst viele gläubige Mitglieder, denen die Umma vertraut, um sich sammeln, damit sie die Umma weiterhin im Griff behalten. Dazu zählen beispielsweise Offiziere in der Armee. Ist diese Stufe der Interaktion von Erfolg gekrönt, hat die Partei die Umma zum gewollten Ziel geführt, selbstverständlich unter Beachtung der Grenzen der Ideologie. Mit anderen Worten, sie hat die Entgleisung des Zuges verhindert.

Wenn die Partei aber die breite Masse führt, bevor sie die Interaktion vollendet hat und bevor ein öffentliches Bewusstsein in der Umma vorhanden ist, so basiert diese Führung nicht auf Gesetzen der Ideologie und deren Ideen, sondern auf zum Ausbruch kommende Erregung, die im Inneren der Umma bis dato schlummerte, auf Gefühlsbrand und auf der geweckten Hoffnung, die Erfüllung der Wünsche in Reichweite zu haben.

Jedoch sind in dieser Situation alte Gefühle wie Patriotismus, Nationalismus oder priesterlicher Spiritualismus aus der Masse noch nicht eliminiert worden. Die existierenden gemeinschaftlichen Zustände regen diese sogar an. Niedere Traditionen wie Sektierertum und Konfessionalismus, veraltetes Gedankengut wie Unabhängigkeit und Freiheit und verdorbener Dünkel wie Rassismus und Tribalismus treten zum Vorschein. Es tritt ein offener Widerspruch zwischen der breiten Masse und der Partei zu Tage, da die Masse Forderungen setzt, die nicht mit der Ideologie vereinbar sind. Sie formuliert Ziele, die zum Schaden der Umma führen. Sie ereifert

und begeistert sich sogar dafür und zahlreiche Arten von Dünkel treten in Erscheinung. In einer derartigen Situation sieht sich die Partei zwei Möglichkeiten gegenüber, die beide unliebsam sind: Auf der einen Seite könnte sie den Zorn und den Groll der Umma auf sich ziehen und die geschaffene Kontrolle über die Gemeinschaft verlieren. Auf der anderen Seite könnte die Partei ein Abweichen von der Ideologie und eine Missachtung ihrer Prinzipien in Kauf nehmen. Beide Möglichkeiten sind gefährlich für sie. Wenn es zu einem Konflikt zwischen der Ideologie und der Umma kommen sollte, so müssen die Mitglieder der Partei an der Ideologie festhalten, auch wenn sie dadurch den Unmut der Umma auf sich ziehen, denn dieser Ärger hat nur kurzweiligen Charakter. Ihr eisernes Festhalten an der Ideologie wird ihnen das Vertrauen der Umma aufs Neue beschern. Die Partei sollte gewarnt sein, von der Ideologie auch nur um Haaresbreite abzuweichen, da die Ideologie für die Partei ihr Leben ist und sie ihren Fortbestand gewährleistet. Um dieser kritischen Situation zuvorzukommen und um zu vermeiden, sich dieser Gefahr überhaupt aussetzen zu müssen, ist die Partei gefordert, der Umma die Ideologie intensiv einzupflegen, auf die Klarheit der eigenen Ideen und Konzeptionen zu achten und zu gewährleisten, dass diese Konzeptionen und Ideen auch weiterhin die allgemeine Atmosphäre in der Umma beherrschen. Diese Aufgabe kann durch folgende Maßnahmen erleichtert werden:

- eine intensive Fürsorge innerhalb der Etappe der Geistesbildung

- eine besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich der kollektiven Geistesbildung
- ein verstärktes Wertlegen auf die präzise Aufdeckung der Pläne des Kolonialismus
- ein stetes Wachen über die Umma und deren Interessen
- die komplette Fusion mit der Partei und der Ideologie
- die ständige Erforschung der Parteiideen und -konzeptionen, um deren Reinheit zu garantieren

Dafür muss die größtmögliche Anstrengung aufgebracht werden, egal wie viel Kraft und Mühe es kosten mag.

Die klassengesellschaftliche Gefahr dagegen schleicht sich bei den Mitgliedern der Partei ein, nicht bei der Umma. In dem Moment, wo die Partei die Umma oder deren Mehrheit repräsentiert, hat sie eine hohe und respektierte Stellung inne und genießt bei der Umma, insbesondere unter den wichtigen Persönlichkeiten, ein hohes Ansehen. Dies könnte zu einer Art Überheblichkeit führen, und die Parteimitglieder könnten glauben, sie wären etwas Besseres als die Umma. Ihre Aufgabe sei es zu führen, während die Aufgabe der Umma darin bestehe, geführt zu werden. In diesem Moment jedoch stufen sich die Parteimitglieder höher ein als die Individuen der Umma, oder als einige von ihnen, ohne dem angesprochenen Aspekt Rechnung zu tragen. Wiederholt sich dieser Prozess, so beginnt die Umma zu spüren, dass die Partei einer anderen Schicht angehört. Auch bei

der Partei schleicht sich das Gefühl ein, sie gehöre einer separaten Klasse an. Dies sind jedoch die ersten Anzeichen für den Zusammenbruch der Partei, denn einerseits schwächen sie das Anliegen der Partei, das Vertrauen der einfachen Menschen zu erhalten, andererseits schwächen sie auch das Vertrauen der Masse in die Partei. An dieser Stelle beginnt sich die Umma von der Partei abzuwenden. Sobald sich aber die Umma von der Partei abwendet, bricht die Partei zusammen und es bedarf der doppelten Anstrengungen, um dieses Vertrauen zurückzugewinnen. Daher müssen die Mitglieder wie die einfachen Menschen aus der Umma auftreten. Sie dürfen nichts Anderes fühlen, als dass sie Diener der Umma sind und ihre parteiliche Aufgabe darin besteht, dieser Umma zu dienen. So gewinnen sie Immunität, die ihnen nicht nur beim Vertrauensgewinn der breiten Masse, sondern auch in der dritten Etappe während der Machtübernahme und der Praktizierung der Ideologie dienlich sein wird. Sie bleiben, auch als Herrscher, im Dienste der Umma, damit sie zur Praktizierung der Ideologie imstande sind.

18. Die dritte Etappe ist die Etappe der Herrschaftsübernahme.

Die Partei übernimmt durch die Umma und durch die Aufforderung zur *nuṣra*² die Herrschaft und führt die vollständige Praktizierung der Ideologie mit einem Male ein. Diese Vorgehensweise wird als revolutionäre Methode (*ṭarīqa inqilābīya*) bezeichnet. Sie erlaubt keine

² Aufforderung an aufrichtige Militärs und einflussreiche, machtvolle Persönlichkeiten, die Partei zu unterstützen

teilweise Beteiligung an der Herrschaft, sondern beansprucht die ganze Herrschaft für sich. Die Herrschaftsübernahme stellt für sie aber kein Ziel an sich dar, sondern lediglich die Methode zur Praktizierung der Ideologie. Sie führt die islamische Ideologie revolutionär ins Leben ein und akzeptiert keine schrittweise reformistische Umgestaltung, ganz abgesehen von den jeweiligen Verhältnissen.

Nachdem die Partei die Ideologie in umfassender Form eingeführt hat, übernimmt sie die Aufgabe der islamischen Botschaftsverkündung (*da'wa*). Im Haushalt des Staates muss ein eigener Kostenpunkt für die *da'wa*-Tätigkeit eingerichtet werden. Die Partei übernimmt diese *da'wa* entweder in staatlicher oder in parteilicher Hinsicht, je nach den gegebenen Umständen. Obwohl die Partei die Herrschaft übernommen hat, bleibt sie als Partei mit ihrem Apparat bestehen, egal ob ihre Mitglieder Regierungspositionen einnehmen oder nicht. Die Herrschaft repräsentiert den ersten Schritt in der Praktizierung der Parteiideologie im Staat und läutet gleichzeitig das Bestreben ein, den Islam in allen Teilen der Welt einzuführen.

Das sind die Schritte, die die Partei in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung vornehmen muss, um die Idee zur praktischen Umsetzung zu führen, mit anderen Worten, um die Ideologie durch die Wiederaufnahme der islamischen Lebensweise in allen Lebensbelangen umzusetzen. Dadurch führt sie die Gesellschaft zu einem Aufstieg und trägt die *da'wa* in die Welt hinaus. An dieser Stelle beginnt die praktische Phase der Partei,

die Phase, für die sie eigentlich gegründet wurde. Die Partei ist demzufolge der eigentliche Garant für die Gründung des islamischen Staates, für seinen Fortbestand und für die Umsetzung des Islam. Sie ist der Garant, dass diese Umsetzung richtig und dauerhaft erfolgt und dass die islamische Botschaft in die gesamte Welt getragen wird. Nachdem sie den Staat gegründet hat, ist die Partei die Wächterin über ihn, die ihn zur Rechenschaft zieht und die Umma in ihrem Disput mit dem Staat anführt. Gleichzeitig trägt sie die islamische *da'wa* sowohl innerhalb der islamischen Welt als auch in alle anderen Teile der Erde weiter.



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ